Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1922

153 (5.7.1922)

Visual Library

No. 153 Karlsruhe, Mittwoch den 5. Juli 1922 42. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger zugestellt 30 M mit Zustellgebühr; durch die Post bezogen 30 M; in der Geschäftsstelle und bei unsern Karlsruhern Ablagen abgeholt 27 M monatlich. Einzelexemplare 1.50 M.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile 3.40 M, auswärts 4.— M. Die Reklamezeile 15.- M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluß 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Zum Rathenaumord

Die Mörderorganisation C überführt

WTB. Weimar, 4. Juli. Ueber die in Thüringen vorgenommenen Verhaftungen von Mitgliedern der **Organisation C** wird amtlich gemeldet, daß die Ermittelungen in einigen Fällen **zweifelsfrei die Beteiligung der Verhafteten am Verschwörerkomplott gegen Rathenau ergeben** haben. Die Kriminalabteilung der politischen Polizei ist mit der Sichtung des Materials beschäftigt, das von einzelnen geflüchteten Mitgliedern der Organisation C hinterlassen wurde.

WTB. Allenstein, 4. Juli. Nach einer Mitteilung der hiesigen Polizeiverwaltung wurde gestern auf Anordnung des Berliner Polizeipräsidiums ein junger Mann unter dem dringenden Verdacht der Mitwisserschaft an der **Ermordung Rathenaus** festgenommen. Wie das Allensteiner Volksblatt hierzu erfährt, handelt es sich um einen ehemaligen Offizier namens von Oppen.

WTB. Hamburg, 4. Juli. **Die Polizeibehörden haben eine weitere Anzahl Angehöriger der Organisation C dem Untersuchungsrichter zugeführt. Da die Ermittelungen fortdauern, können, um das Ergebnis nicht zu gefährden, weitere Mitteilungen nicht gemacht werden.**

Auflösung von Verbänden in Baden

Karlsruhe, 4. Juli. Die Presseabteilung des Ministeriums des Innern berichtet: Die Regierung hat auf Grund des § 1 der Verordnung zum Schutze der Republik vom 26. Juni 1922 die in Baden bestehenden Gruppen des **deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes**, der national-sozialistischen Arbeiterpartei und des jungdeutschen Ordens **aufgelöst**.

Der Einfluß der Attentate auf das Ausland

WTB. London, 4. Juli. (Unterhaus.) Auf eine Frage sagte **Lloyd George**, daß der britische Botschafter in Berlin in engster Fühlungnahme mit dem britischen Außenamt über alle die britische Regierung interessierenden Dinge stehe. Wenn eine reaktionäre, den Vertragsverpflichtungen Deutschlands feindliche Bewegung in Deutschland Erfolg haben sollte, so würde dadurch eine ernste internationale Lage entstehen. Die Alliierten könnten dem gegenüber nicht gleichgültig bleiben.

WTB. Paris, 4. Juli. Der Pariser Berichterstatter der „Times" meldet: Er sei zu der Mitteilung ermächtigt, daß Frankreichs offizielle Haltung gegenüber einer **Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund** keinerlei Aenderung erfahren habe. Man sei in Paris der Ansicht, daß der geeignete Augenblick zur Aufwerfung dieser Frage nicht gekommen sei. Wenn diese Frage aufgeworfen werden sollte, dann werde Frankreich, da kein Beweis für Deutschlands Aufrichtigkeit vorhanden sei und angesichts des augenblicklich unbefriedigenden Zustandes der Probleme, keine andere Waffe haben, als sich jedem Vorschlag über die Aufnahme Deutschlands in den Bund zu widersetzen. Die französische Regierung sei der Ansicht, daß die **monarchistischen und militärischen Verschwörungen**, die Angriffe auf französische Truppen, die **Ermordung Rathenaus** und andere beunruhigende Zeichen den Vorschlag der Zulassung Deutschlands als verfrüht erscheinen lassen.

Zum Attentat auf Maximilian Harden

Auch hier waren es Hakenkreuzler

Berlin, 4. Juli. (Amtlich.) Die von der Berliner politischen Polizei sofort nach dem Ueberfall auf **Maximilian Harden** angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß bei dem Ueberfall **zwei Personen** mitgewirkt haben. Von den Tätern ist der **eine** ergriffen. Dem andern ist die Berliner Polizei auf der Spur. Die Täter entstammen ähnlichen Kreisen, wie die Mörder des Ministers Rathenau. Der bereits Festgenommene war Mitglied des vom preußischen Minister des Innern jüngst aufgelösten Verbandes national gesinnter Soldaten. Bei der Tat trug er **als Kravattennadel ein Hakenkreuz**.

Berlin, 4. Juli. Die eingehenden Ermittelungen haben bereits zu einer Aufklärung des Anschlags auf Maximilian Harden geführt. An dem Anschlag hat neben dem festgenommenen landwirtschaftlichen Beamten Herbert **Weichardt** der Oberleutnant a. D., jetziger Kaufmann **Walter Ankermann**, geboren am 21. April 1898 teilgenommen. Letztgenannter hat mit einem **Totschläger** auf den **Kopf Hardens eingeschlagen**, während Weichardt aufpaßte, um Ankermann vor Ueberraschungen zu schützen. Es ist bereits erwiesen, daß die Täter den Anschlag nicht aus eigenem Entschluß ausgeführt haben, sondern daß sie zu dem Attentat von einer **hinter ihnen stehenden Geheimorganisation bestimmt worden sind**. Ankermann hält sich sicher in Berlin auf. Auf seine Ergreifung ist eine Belohnung von 100 000 M ausgesetzt.

WTB. Berlin, 4. Juli. Die Verwundungen Hardens sind ziemlich schwer, aber **nicht lebensgefährlich**. Er hat sieben Hiebe über den Kopf erhalten.

Zum beabsichtigten Eintritt der Unabhängigen in die Regierung

wird aus Berlin berichtet: Zur Frage des Eintritts der Unabhängigen Sozialdemokraten in die Reichsregierung verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß die Verhandlungen darüber zwischen dieser Partei und uns noch schweben, daß aber mit anderen Parteien darüber noch keine Verhandlungen stattgefunden haben.

Erläuternd dürfen wir zu dem gestern veröffentlichten Briefwechsel weiter mitteilen, daß die Unabhängigen ihren Eintritt in die Regierung **nicht von Bedingungen abhängig machen**, sondern für die Zukunft eine Politik verlangen, die auf die **Verwirklichung der von den Gewerkschaften** und von allen **sozialistischen Parteien aufgestellten Forderungen zum Schutz der Republik hinauslaufen**.

Das Gesetz zum Schutze der Republik

Wie verlautet, zerfällt das gestern vom Reichsrat angenommene Gesetz **zum Schutze der Republik** in 5 Abschnitte. Der 1. Abschnitt behandelt die strafrechtlichen Tatbestände, die den Inhalt des Gesetzes bilden. Die weiteren Abschnitte regeln die Einschränkungen der Vereins- und Versammlungsfreiheit, sowie der Pressefreiheit und die Maßnahmen gegen die **Mitglieder der ehemals landesherrlichen Familien**. Wenn Angehörige dieser Familien wegen einer nach diesem Gesetz strafbaren Handlung verurteilt sind, können sie aus dem Reichsgebiet **ausgewiesen** werden. Solche Mitglieder dieser Familien, die bereits außerhalb des Reiches ihren Wohnsitz haben, können nur mit Genehmigung der Reichsregierung zurückkehren. Die Zuständigkeit des vorgesehenen **Staatsgerichtshofes** gilt unbedingt für alle Verbrechen oder Vergehen gegen das Reich und die Mitglieder jetziger oder früherer republikanischer Reichsregierungen, Verbrechen oder Vergehen gegen die Landesregierungen können vor den ordentlichen Gerichten der betr. Länder abgeurteilt werden. Die Geltungsdauer des Gesetzes ist auf **5 Jahre** festgesetzt worden, und zwar mit 40 gegen 26 Stimmen. Der Ausschuß des Reichsrates hatte zweijährige Dauer beantragt.

Ueber die sonstigen Vorgänge im Reichsrat wird berichtet, daß **Bayerns Anträge**, wonach die Abschnitte über die Einschränkung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, sowie der Pressefreiheit aus dem Gesetz heraus genommen und durch Verordnungen geregelt, die Bestimmungen gegen die Mitglieder ehemals landesherrlicher Familien überhaupt gestrichen werden sollen, mit mehr als ⅔ Mehrheit abgelehnt wurden. In der **Gesamtabstimmung** wurde das Gesetz mit 48 gegen 13 Stimmen **angenommen**. — Das **Amnestiegesetz**, das dem Reichstag gleichzeitig mit dem Gesetz über den Schutz der Republik zugehen wird, wurde mit 55 gegen 11 Stimmen angenommen.

Das Bomben-Attentat auf das Mannheimer Volkshaus

Ueber den Anschlag, der in der Nacht vom Montag auf Dienstag gegen das **Gewerkschaftshaus in Mannheim** verübt wurde, berichtet die Mannheimer „Volksstimme":

„Gestern abend kurz nach 10 Uhr wurde das **„Volkshaus"** durch einen **Bombenanschlag** schwer beschädigt. Die Schuhmacher und die Schneider hielten dort gerade Fachversammlungen ab; im übrigen war das Gebäude — abgesehen von der Wirtsfamilie — menschenleer. Der Explosion ging ein **schwerer Schlag** voraus, und die Insassen der Restaurationsräume konnten sich noch auf die Straße flüchten. Ernstliche **Verletzungen** sollen glücklicherweise **nicht** vorgekommen sein und auch die im obersten Stockwerk schlafenden Wirtskinder kamen mit dem Schrecken davon. Daß Menschenleben nicht vernichtet wurde, erscheint wie ein Wunder angesichts der furchtbaren Verwüstung, die der Bombenanschlag angerichtet hat.

Im Innern des Gebäudes sieht es **ungefähr so aus, wie in den beim Oppauer Unglück** am schwersten getroffenen Häusern. Die drei Hoffronten des „Volkshauses" weisen kein einziges heilgebliebenes Fenster mehr auf; Fensterrahmen, Rollläden, Türen, undefinierbare Holz- und Eisenteile bilden mit Büchern, Heften, Papieren, Steinbrocken ein kaum entwirrbares Chaos, das den Hof bedeckt. Alles, was irgendwie in der Druckweite des Geschosses lag, ist zertrümmert, nur die Steinwände sind stehen geblieben. In den Räumen selbst sieht es wie bei der schlimmsten Kriegsverwüstung aus. Das Mobiliar zerrissen, die Akten zerstreut — ein Bild der Zerstörung, wo wenige Minuten zuvor noch geordnete Arbeit auf gewerkschaftlichem Gebiet geleistet wurde. Die Bombe ist anscheinend in das Klosett gelegt worden. **Der Schaden ist auf mehrere hunderttausend Mark zu bewerten.**

Die Tat ist eine Provokation, wie sie eigentlich in der Reihe der nach der Ermordung Rathenaus von fanatischen oder verbrecherischen Personen erfolgten Provokationen einzig dasteht. Es handelte sich bislang um Widersetzlichkeiten gegen Schutzmaßnahmen der republikanischen Regierung, in Mannheim aber greift man in hinterhältigster Weise das Eigentum der Arbeiterschaft hat und ist verworfen genug, dabei das Leben Vieler auf das Spiel zu setzen. Dem oder den Attentätern ist es nicht zu danken, daß es keine Toten gegeben hat und ihre Tat ist nicht anders einzuschätzen, als ein Massenmord. Denn der wurde dabei riskiert.

Die Goldzahlungen Deutschlands

WTB. Paris, 4. Juli. Auf eine Anfrage des kommunistischen Abg. Marcel Cachin antwortete der Finanzminister, seit dem Waffenstillstand bis Ende März 1922 habe Deutschland Geldzahlungen geleistet im Betrage von 1426 Millionen Goldmark und sachliche Lieferungen im Betrage von 258 Millionen Goldmark, im ganzen also 4384 Millionen Goldmark. Davon habe Frankreich erhalten in bar 140 Millionen Goldmark, in Sachlieferungen rund 1170 Millionen Goldmark. Hierzu kommen Lieferungen in Goldmark für die Rheinarmee im Betrage von 560 Millionen, von denen auf Frankreich 285 Millionen entfielen. Der Anteil Frankreichs betrage somit insgesamt 1596 Millionen Goldmark.

Hochverratsprozeß v. Leoprechting

WTB. München, 4. Juli. Das vom **Volksgericht München** einstimmig gefaßte Urteil im **Hochverratsprozeß** gegen den **Freiherrn von Leoprechting** lautete auf **schuldig des Hochverrats**. Es wurde auf **lebenslängliche Zuchthausstrafe** und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt.

In der **Urteilsbegründung** wurde u. a. folgendes ausgeführt: Das Gericht ist der Ueberzeugung, daß der französische Gesandte Dard im Auftrag des französischen Außenministers nach München gekommen ist, um sofort mit Hochdruck **die Loslösung des deutschen Südens** vom deutschen Norden zu betreiben. Dard hat mit der französischen Regierung vereinbart, daß nach entsprechender Vorbereitung durch ihn die im Rheinlande stehenden Generale mit ihren Truppen überraschend die Mainlinie besetzen sollen zum Zwecke der Trennung des deutschen Südens vom Norden. Dard hat die unmittelbare Abtrennung mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln betrieben und der Angeklagte hat ihm bei diesen seinen Bestrebungen **mit allen Kräften unterstützt**. Der Angeklagte war ein diensteifriger Schrittmacher und Vollstrecker des Willens des französischen Gesandten und seiner Bundesgenossen. Er hat zur Verwirklichung seiner verbrecherischen Arbeit eine geradezu fieberhafte Tätigkeit entfaltet und war daher schuldig zu sprechen des **vollendeten Verbrechens des Hochverrats**.

Vor dem Zusammenbruch?

(Von unserem Wiener Korrespondenten)

„In den letzten Tagen lebt in Wien eine **Atmosphäre von Ueberhitzung**. Vielfach haben Kaufleute die Rollbalken heruntergezogen, manche suchten ihre Schaufenster unauffällig zu gestalten und begannen wieder Verschalungen anzubringen. Wie im Kriege so haben wir auch heute bei manchen Geschäften gesehen, wie die Käufer sich anstellten, um noch rechtzeitig die Ware zu erlangen . . ." So schildert das führende bürgerliche Organ die Stimmung, die heute in Wen herrscht . . . Kaum zwei Wochen nach dem Amtsantritt der von dem ganzen Bürgertum mit solchem Jubel begrüßten **Regierung Seipel**. Und wenn wir das Bild der Rettung Oesterreichs durch diese bürgerliche Regierung vollmachen sollen, so brauchen wir nur hinzuzufügen, daß in diesem kurzen Zeitraum seit dem Amtsantritt der Regierung **alle ausländischen Valuten auf das Doppelte gestiegen, die Krone also auf die Hälfte gesunken ist** und daß auch so ziemlich **alle Lebensmittel doppelt so teuer geworden sind.** Das ist der Erfolg dieser christlich-bürgerlichen Regierung, die am ersten Tage ihres Regierens nichts anderes zu tun wußte, als daß sie die Kapitalisten beruhigte, sie werde keine gewaltsamen Maßregeln treffen: was diese sehr wohl dahin verstanden, daß die Regierung wie ihre Vorgängerin weder die **ausländischen Zahlungsmittel anfordern**, noch die **Zwangsanleihe** bei den Kapitalisten einheben, noch ihnen **hohe Steuern** auferlegen werde, sondern weiter auf die von der Entente so oft versprochenen **Kredite** warten wolle — die aber nicht gegeben werden.

Hat die Regierung Seipel wie alle ihre christlich-sozialen Vorgängerinnen nun auch durch diese ihre ganze Finanzpolitik ihr gerüttelt Maß Schuld an der Katastrophe, die jetzt über Oesterreich hereingebrochen ist, so darf man andererseits nicht übersehen, daß das Ausmaß dieser Katastrophe doch auf organische Gebrechen dieses Staates zurückzuführen ist: um es kurz zu sagen, darauf, **daß dieser Staat, wie ihn der Friedensvertrag von St. Germain geschaffen hat, nicht lebensfähig ist und von vornherein nicht lebensfähig war** — und hier liegt das zweite Verbrechen, das die **Christlichsozialen** begangen haben, indem sie den Glauben verbreiteten und ihre ganze Politik darauf aufbauten, daß Oesterreich lebensfähig sei — obwohl es von allem Anfang an klar war, daß die österreichische Wirtschaft, nachdem das frühere große Wirtschaftsgebiet sowohl der entwickelten Landwirtschaft, als der industriereichen Gegenden beraubt worden ist, passiv ist. Die Passivität der Handelsbilanz wurde bereits für das Jahr 1925 amtlich mit beinahe einer Milliarde Goldkronen festgestellt und sie ist es, die an allen Krisen, am Sturz der Kurse und an den Teuerungspaniken schuld ist. Daß Oesterreich sich aus eigener Kraft nicht selbst erhalten kann, hat auch die Entente selbst eingesehen und deshalb hat sie im Friedensvertrag Oesterreich Hilfe versprochen — die berühmten Kredite, auf die wir immer noch warten oder die wir, so weit sie schon gegeben wurden, längst verkonsumiert haben, ohne daß dadurch unsere Volkswirtschaft oder auch nur unser Staatshaushalt saniert worden wäre.

Solche Krisen wie jetzt hat Oesterreich schon mehrmals erlebt — es muß sie alle paar Monate von neuem erleben und wenn jemals, so muß jetzt auch dem Verblendetsten offenkundig werden, daß es sich **nicht** um eine **vorübergehende Krise** handelt, die mit irgend welchen Palliativmittelchen beseitigt werden kann, sondern daß die Krise die Wirkung der Lebensunfähigkeit des Staates ist. Der Staat, der jedes Jahr um mehr als 800 Millionen Goldkronen mehr einführen muß, als er ausführen kann, muß eben alle paar Monate eine solche Krise mitmachen. Als die Entente Oesterreich den Anschluß an Deutschland verbot, erklärten die sozialdemokratischen Staatssekretäre den Ententevertretern, wenn diese auf die angebliche Lebensfähigkeit Oesterreichs verwiesen, daß die Existenz eines selbständigen Oesterreichs nur möglich sei, wenn die Entente es sich so viel kosten lassen wolle, das Defizit der Wirtschaft durch immer wiederkehrende Kredite auszugleichen. Da die Entente das aber nicht tun will, **muß Oesterreich in schweren Krisen zugrunde gehen, wenn es nicht gelingt, auf anderem Wege Hilfe zu bringen.**

Als diesen einzig möglichen Weg zur Hilfe haben die Sozialdemokraten schon als das alte Oesterreich zusammenbrach, den **Anschluß an Deutschland** erklärt. Aber die Entente hat diesen Weg durch den Friedensvertrag versperrt und so müßte also Oesterreich unrettbar verloren sein. Im Wiener Kreisarbeiterrat hat Dr. Bauer einen Vorschlag wieder erneuert, den er schon als Staatssekretär des Aeußern vor drei Jahren gemacht hat: Deutschland soll Oesterreich zur Fondierung einer neuen Notenbank acht Milliarden Papiermark leihen, wodurch die österreichische Krone zu einem bestimmten Bruchteil einer Mark eingetauscht werden würde. Durch einen weiteren Kredit von acht Milliarden Papiermark soll Oesterreich in die Lage versetzt werden, seine Wirtschaft in Ordnung zu bringen, ohne neue Noten drucken zu müssen.

Es hängt nun von der **Entente** ab, ob sie Oesterreich diesen letzten Rettungsweg versperren oder ob sie es am Ende selbst durch den längst versprochenen Kredit vor dem Zusammenbruch retten will. Allerdings müßte der Kredit wesentlich höher sein, als der Völkerbundskredit, der mit 8 bis 10 Millionen Pfund in Aussicht genommen war, was Oesterreich kaum auf ein halbes Jahr aus der Verlegenheit befreit hätte. Sollte die Entente wieder nicht ernst machen wollen, so würde der Anschlußwille in Oesterreich so mächtig werden, daß er sich **mit elementarer Gewalt durchsetzen würde.** Wenn aber die Entente, um das

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

äußerste zu vermeiden, Oesterreich mit einem kleineren oder größeren Kredit beispringen sollte, so würde sich das Schicksal eben einige Monate später entscheiden. **Ohne den Anschluß an das deutsche Wirtschaftsgebiet ist Oesterreich nicht zu helfen.**

Deutscher Reichstag

Berlin, 4. Juli.

Beginn nachmittags 1 Uhr. Das **Gesetz zum Schutz der Republik** ist dem Reichstag zugegangen. — Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage der deutschen Volkspartei wegen **Vergewaltigung und Erdrosselung der Frieda Guckes** in Idstein durch Marokkaner wird regierungsseitig geantwortet, daß der Täter gestanden habe. Er soll Spuren geistiger Störung zeigen. Das militärgerichtliche Verfahren ist noch nicht abgeschlossen. Die Regierung hat strenge Bestrafung gefordert, Entschädigungsansprüche vorbehalten und die Zurückziehung der schwarzen Truppen gefordert.

Auf eine Anfrage der Kommunisten wegen der **Auslieferung Boldrinis** antwortet die Regierung, daß für die Auslieferung lediglich die völkerrechtlichen Bestimmungen des Auslieferungsvertrages mit Italien maßgebend waren. Zwischen Preußen und dem Reich sind Meinungsverschiedenheiten darüber nicht vorhanden gewesen.

Auf eine Anfrage der Deutschnationalen wegen der Schwierigkeiten, die die Polen denjenigen bei der **Einreise** in das polnisch gewordene Gebiet machen, welche dort ihre Verwandten besuchen wollen, erklärte die Regierung, daß die deutsche Gesandtschaft in Warschau Vorstellungen erheben wird; evtl. sollen **Repressalien** erfolgen.

Zur **zweiten Lesung des Rapallovertrages** geht Abg. **Stöcker** (Komm.) in längeren Ausführungen auf die Geschichte und den Anhang des Vertrages ein und fordert sofortigen Abschluß eines Handelsvertrags mit Rußland, sowie Ausdehnung der Verträge auf die übrigen Sowjetrepubliken.

Der Vertrag wird alsdann **angenommen**; ebenso auch in dritter Lesung.

Es folgt die **Weiterberatung des Arbeitsnachweisgesetzes.** Eine Reihe von Paragraphen wird ohne wesentliche Debatte und im allgemeinen in der Ausschußfassung angenommen.

Bei § 46, der die Arbeitsvermittlung betrifft, tritt Abg. **Lambach** (D.N.) für die Beibehaltung der Arbeitsvermittlungsstelle des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes ein, dessen hervorragende Tätigkeit auf diesem Gebiet nicht nur bei Arbeitnehmern, sondern auch bei Arbeitgebern Anerkennung gefunden habe. Die rein bürokratische Gestaltung der staatlichen Arbeitsnachweise werde niemals in der Lage sein, in ähnlicher Weise den rechten Mann an den rechten Platz zu stellen.

In der Ausschußfassung werden sodann ohne wesentliche Aenderungen weitere Paragraphen angenommen.

Abg. **Lambach** (D.N.) hält die Vorlage nicht für geeignet, für die Angestellten gegenüber dem jetzigen Zustand Besserung zu schaffen. Unsere heutige Bürokratie könne eine solche Aufgabe nicht lösen, Qualitätsarbeiter und Angestellte auf den rechten Platz zu bringen.

Abg. **Aufhäuser** (USP.) bezeichnet die Arbeitgebernachweise als Maßregelungsbüros.

Abg. **Malzahn** (Komm.): Wenn heute, wo die drei sozialistischen Parteien aufmarschieren, um den Forderungen zum Schutze der Republik Ausdruck zu verleihen, dieses Gesetz des neuen Arbeiterrechts angenommen werden sollte gegen die Stimmen der drei sozialistischen Parteien, so bedeutet das einen Schlag gegen die Regierung, die sich angeblich auf die Arbeiter stützen will.

Der Rest des Gesetzes wird angenommen; die dritte Beratung des Gesetzentwurfes zur Ausführung des Art. 18 der Reichsverfassung wird erledigt, die Gesamtabstimmung jedoch ausgesetzt.

Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen nachm. 2 Uhr: Gesetz zum Schutze der Republik, Amnestiegesetz, Interpellationen, Selbstschutzorganisationen und ähnliches. Schluß: 4½ Uhr.

Um die Zwangsanleihe

WTB. **Berlin,** 4. Juli. Im **Steuerausschuß des Reichstages** wurden heute die Entwürfe über die **Zwangsanleihe** und zu **Aenderung des Erbschaftssteuergesetzes** in 1. Lesung beraten. Gemäß einem demokratischen Antrag wurde beschlossen, daß die Einnahmen aus der Zwangsanleihe bis zum 31. Dezember 1923 festzustellen seien. Angenommen wurde ferner der Tarif der Regierungsvorlage für die Zwangsanleihe; ferner eine Reihe anderer Anträge, welche die technische Durchführung des Gesetzes betreffen. Zum Schluß beantragte Dr. **Becker** (D.V.), daß das Gesamtergebnis der Zwangsanleihe lediglich zur Deckung der Verbindlichkeiten zu verwerten sei, die das Reich aus dem Friedensvertrag von Versailles und dem auf Grund des Vertrages abgeschlossenen Uebereinkommen zu zahlen habe. Der Antrag wurde abgelehnt. Dr. Becker erklärte darauf, daß damit die Grundlagen entfernt seien, auf denen das Steuerkompromiß zustande gekommen sei. Trotz Einspruch des Staatssekretärs Dr. **Zapf** vom Reichsfinanzministerium gegen diese Auffassung beharrte Dr. Becker auf seinem Standpunkt und erklärte, daß, wenn eine Revision der Ablehnung seines Antrages nicht eintrete, die deutsche Volkspartei die Zwangsanleihe im ganzen ablehnen müsse und mit allen parlamentarischen Mitteln verhindern werde, daß das Gesetz zur Durchführung komme. Damit schloß die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Zwangsanleihe im Ausschuß.

Badische Politik

Warum die katholische Kirche den Schulkampf will

„Um die Seele des Kindes" — so nennt sich ein Beitrag des Paters Bernhard Seiler O. S. B. in Nr. 145 des „**Bad. Beobachters**". In diesem Artikel wird die Tatsache, daß nun katholische Elternvereinigungen gegründet werden, als höchst erfreulich angesehen und gepriesen. Denn, so schreibt der fromme Pater: „**Der Weltanschauungskampf der bis jetzt in Büchern ausgefochten wurde, soll nun seinen Austrag finden in der unschuldigen Kindesseele**". Wenn man so obenhin diesen Satz liest, so könnte man freilich meinen, der Verfasser wolle diesen Kampf ablehnen. Aber dem ist nicht so; nein, „mit vollem Recht bäumt sich die christliche Seele auf gegen die unnatürliche Religionsmengere", „die deutsche Seele legt Protest ein" — als ob der internationale Katholizismus ein wesentlicher Bestandteil der „deutschen Seele" sei! — es geht „**um unser katholisches Christentum, das den Anspruch macht, den ganzen Menschen im öffentlichen und privaten Leben zu beherrschen**". Das sind drei Sätze aus dem zwei Spalten großen Artikel. Wir könnten noch mehr anführen. Es mag aber genügen. Aus ihnen spricht das eine: der Wille, die Schule zu der Stätte zu machen, wo mehr als je „der Weltanschauungskampf in der Seele des Kindes ausgefochten wird". Also jene tiefen, schweren Kämpfe, die jeder ernste Mensch in seinen entscheidenden Jahren durchmachen muß, die kaum der beinahe erwachsene Mensch ertragen kann, sie sollen in die Kindesseele hineingetragen werden dadurch, daß das Kind in seiner ganzen Erziehung einer streng gebundenen, einseitigen Weltanschauung überliefert wird, während draußen das wirkliche Leben so ganz anders aussieht und das Kind, wenn es ein klein wenig denken gelernt hat, vor die schwersten Fragen stellt. Denn die Widersprüche sind da, sie kommen an das Kind trotz Bekenntnisschule; die Folge ist, daß der gesamte Unterricht hiervon aufgewühlt werden muß! Wozu all dies? Um der Seele des Kindes willen? Um der Seele des Kindes willen ist **nicht die Bekenntnisschule** zu fordern; wer sein Kind lieb hat, der erspart ihm eine Erziehung, die es in schwerste Konflikte bringen muß; der tritt ein für eine Schule, in der **nicht das die Menschen Trennende,** sondern **das Gemeinsame** betont wird. Und diese Schule, die wahre Volks-Schule, ist unsere **badische Simultanschule,** die der Welt gibt, was der Welt gebührt, und Gott gibt, was Gottes ist. Nur in einer Schule, **welche die Gemeinschaft** aller Menschen betont, und zwar nicht nur ihre soziale, sondern auch ihre religiöse und sittliche Gemeinschaft, nur in dieser Schule kann freie und edle Bildung gedeihen, kann Duldung und Ehrfurcht vor Andersgläubigen erzogen werden. Das aber ist die badische Simultanschule.

* **Der Besuch der staatlichen Höheren Schulen Baden im Schuljahr 1921/22.** Gymnasien: im ganzen 5166 Schüler, davon 4905 Schüler und 261 Schülerinnen. Realgymnasiale Anstalten: im ganzen 5750, Schüler 5052, Schülerinnen 698. Realschulanstalten: im ganzen 12 736, davon Schüler 20 684, Schülerinnen 2968. Höhere Schulen für weibliche Jugend: im ganzen 7316. Am Schlusse des Schuljahres erhielten das Reifezeugnis der betreffenden Schulen 414 Kandidaten.

Gewerkschaftliches

Genossenschaft „Ferienheim"

Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 3 Uhr, in Freiburg im Ganterbräu (Erasmuszimmer) Gründungsversammlung der Genossenschaft Ferienheim. Alle Korporationen, welche gewillt sind, der Genossenschaft beizutreten, werden gebeten, zu dieser Versammlung Vertreter zu entsenden. Nur schriftliche Vollmacht berechtigt zur Teilnahme.

Der Landesausschuß des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes. J. A.: Stock.

Gemeindepolitik

Wo ist die Reichsflagge?

e. **Graben.** Bekanntlich war aus Anlaß der Trauer für Rathenau von der Regierung angeordnet worden, daß die öffentlichen Gebäude auf Halbmast zu flaggen hätten. Diese Anordnung bestand aber anscheinend nur für die Städte, denn hier in unserm Orte war **weder ein Gemeinde- noch ein öffentliches Staatsgebäude beflaggt;** so wird es wohl in allen Dörfern gewesen sein. Wir sind der Ansicht, daß solche Anordnungen überall durchgeführt werden müssen, vor allem aber auch auf dem Lande, damit man auch da einmal die neuen Reichsfarben zu sehen bekommt. Wir haben aber starke Zweifel, ob die hiesigen Gemeinde- und Staatsbehörden überhaupt schon im Besitze einer Reichsflagge sind. Bis jetzt war hier weder an Gemeinde- noch an Post- und Bahngebäuden eine solche zu sehen. In all diesen Gebäuden werden sicher noch die alten Reichsflaggen aufbewahrt, deren Aenderung eine Kleinigkeit wäre. Es scheint, als hätten die oberen Behörden das platte Land in dieser Beziehung völlig vergessen; gerade hier wäre aber nötig, einmal Wandel zu schaffen. Daß in dem hiesigen Rathaussaal noch Bilder hängen, die dort längst keine Berechtigung mehr haben, sei nebenbei bemerkt.

Es sei noch auf einen vor kurzer Zeit gefaßten Bürgerausschußbeschluß hingewiesen, nach dem hier auf das 70er Kriegerdenkmal wieder ein Kopf Wilhelms I. gesetzt werden soll. Der vorher dort befindliche Kopf wurde nämlich während des Krieges, da er anscheinend ohne Kunstwert war, abgenommen. Wir fragen nun, ob es angängig ist, daß man im republikanischen Staate alte Monarchenköpfe aus Gemeindemitteln öffentlich aufstellt; zumal nach den letzten Vorgängen im Reiche. Aber für solche Dinge hat man offenbar Geld genug, für eine Reichsflagge fehlt es anscheinend.

Liedolsheim. Schwaches Auffassungsvermögen scheint der Gemeinderat Karl Ludwig Zimmermann zu haben. Letztes Jahr faßte der Gemeinderat den Beschluß, daß die Almenden der verstorbenen Bürger, die bis zum 31. Dezember frei werden, an den nachfolgenden genußberechtigten Bürger übergehen mit Ausnahme derjenigen Grundstücke, die mit Herbstsaat bestellt sind. Nun erhielt ein armer Fabrikarbeiter, der von früher Kindheit an Waise ist, eine solche Almend, bei der sich neben Ackerland noch 3 Grasstücke befinden. Herr Zimmermann hatte 2 Wiesen von dem verstorbenen Bürger gepachtet gehabt, und gegen den gemeinderätlichen Beschluß und trotz Warnung durch den jetzigen Besitzer holte der Herr Gemeinderat einen großen Wagen Gras von dem Grundstück. Dieses Verhalten ist als glatter Diebstahl zu bezeichnen. Ein Landbundführer sollte doch auch das Eigentum des Nächsten achten. Wir verlangen, daß das Bezirksamt eingreift. Voriges Jahr war solch eine bedenkliche Zwetschgengeschichte, jetzt wieder dieses Stück. Da ist unbedingt nötig, daß die Behörde nach dem Rechten sieht.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Karlsruhe

Als letzter Fall in der laufenden Schwurgerichtsperiode stand die Anklage gegen den Maler August Schäuble aus Basel und den Kaufmann Friedrich Wilhelm Tubach aus Karlsruhe wegen

schwerer Urkundenfälschung und Betrugsversuchs

zur Verhandlung. Geladen waren 7 Zeugen und 2 Sachverständige. Schäuble hatte schon verschiedene Holzgeschäfte für eine Karlsruher Firma ausgeführt. Davon hatte Tubach erfahren und sich dem Schäuble gegenüber als ehemaliger Minister ausgegeben. Er erklärte ihm, er habe gute Beziehungen im Ministerium und könne ihm Ausfuhrbewilligungen besorgen, wenn er einen diesbezüglichen schriftlichen Antrag stelle. Schäuble unterschrieb einen solchen und erhielt dann kurz darauf von Tubach eine Ausfuhrbewilligung für Holz, die Tubach seinerzeit sich auf rechtmäßigem Wege zur Ausfuhr von Patentknöpfen nach der Schweiz verschafft und sie nun zur Ausfuhr für das Holz gefälscht hatte. Er verlangte dafür von Schäuble den Betrag von 8000 M. — Die Geschworenen sprachen den Tubach der schweren Urkundenfälschung unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig, während sie den Angeklagten Schäuble wohl der Mittäterschaft an dieser Urkundenfälschung für schuldig, aber vom Betrugsversuch freisprachen.

Das Gericht sah den Spruch der Geschworenen betr. des Schäuble für unrichtig an, indem es annahm, daß die Geschworenen sich zum Nachteil dieses Angeklagten geirrt haben. In Anwendung des § 317 der R.Str.P.O. trennte es die Verhandlung gegen den Schäuble wegen Betrugsversuchs von der heutigen Verhandlung ab und verurteilte den Angeklagten Tubach

Hinter Pflug und Schraubstock

Skizzen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs

Von Max Eyth

(Fortsetzung.)

Dazu klatschte jetzt der Regen ans Fenster, und ein kalter Aprilwind fing ordentlich zu blasen an. Man hörte draußen Rahen und Stangen ächzend aneinander schlagen, und das Kettengerassel der Dampfwinden hörte trotz allem immer noch nicht auf. Die drei Briefe waren gelesen; zweifelnd, schwankend starrte ich in die dunkle Zukunft. Wenn je einem Menschen zumut war wie dem ungarischen Bauernjungen in Lenaus Werbung, so war ich jetzt der Mann. Mein alter Freund Braun hatte die richtige Saite angeschlagen, ohne es zu wissen.

„Und er sieht das Hüttlein trauern,
Das ihn hegte mit den Seinen,
Hört davor die Linde schauern
Und den Bach vorüberweinen."

Den Nesenbach, den damals noch nicht einmal überwölbten Nesenbach. Man glaubt es kaum, wie die Entfernung selbst ein solches Gewässer vergeistigt.

In der Tat, warum sollte ich nicht umkehren? Alle vernünftigen Leute schienen dieser Ansicht zu sein, gleichgültige und teilnehmende. Leer käme ich ja nicht nach Hause. Ich hatte seit zwei Monaten alles mögliche gesehen und einiges gelernt. Meine Notizbücher strotzten von halbfertigen Skizzen. Warum sollte ich nicht einen Strich unter meine Studienreise machen, wenn man mir die Tinte dazu förmlich nachspritzt. Es kostet wohl einige Ueberwindung nach den hoffnungsvollen Plänen, mit denen ich auszog; aber man muß sich auch überwinden können. Die größten Geister fanden dies am schwierigsten und achtbarsten. Und zur Stärkung und Belohnung meines heldenhaften Entschlusses der Selbstüberwindung muß etwas geschehen. Ich werde in dieser wilden Welt mit ihrem ewigen Kettengerassel, wenn irgend möglich, zum Abend- und Abschiedsmahl eine gute deutsche Schützenwurst bestellen! Marie!!

Die Zimmerglocken im zweiten Stock des „Schwarzen Ankers" waren nämlich nicht immer in Tätigkeit zu sehen. Man war deshalb gezwungen, dem Zimmermädchen bei jeder wichtigeren Veranlassung menschlich näherzutreten. Freilich nicht immer mit Erfolg. Sie ließ mir auch diesmal Zeit, meinen halblauten Monolog fortzusetzen, den die wachsende Erregung wohl entschuldigt. Man hat nicht alle Tage einen Entschluß zu fassen, der das ganze Leben in eine neue Bahn drängt.

Eins aber will ich nicht unterlassen, fuhr ich, noch immer auf meine Belohnung bedacht, eifrig fort: So nahe an England, für das ich seit Jahren als Mensch und Techniker eine stille, beklommene Verehrung pflegte, will ich wenigstens etwas von seinem insularen, weltumspannenden Leben kennen lernen, ehe ich ihm den Rücken kehre! Eine Flasche britisches Ale zu meiner schwäbischen Wurst! Vielleicht sauge ich in dieser Weise kurzerhand die Quintessenz englischer Lebenskraft in mich ein. Ale hatte ich bis heute nur dem Namen nach kennen gelernt. Das wenigstens muß anders werden. Ich kann dann jedenfalls die erste Frage, die Braun, wenn wir uns in Bälde wiedersehen, an mich richten wird, prompt beantworten. Eine Flasche Ale unter dem Herzen und den fernen Salzgeruch der See in der Nase, wie ihn in einer solchen Sturmnacht jeder Windstoß bringt: Wozu braucht man eigentlich dann noch nach England zu gehen? Marie! —

Sie geruhte zu erscheinen; ohne Uebereilung, mit jener flämischen gemessenen Würde, die dem Süddeutschen Achtung einflößt und gelegentlich ein Donnerwetter auspreßt. Nicht ohne kleine sprachliche Schwierigkeiten erklärten wir uns: „Schützenwurst?" — „Nein!" — „Wurst im allgemeinen?" — „Ja!" — „Das englische Gebräu?" — „Jawohl, Mijnheer!" — Nach zehn Minuten erschien alles auf einem Puppenstubenkaffeebrettchen; nur die große, wohlversiegelte Flasche machte eine imponierende Ausnahme. „Man mag sagen, was man will, es ist doch etwas an den Engländern; ein großer Zug in allem, was sie berührt", dachte ich und streckte mich auf dem kleinen Sofa aus, den Kopf auf der einen, die Beine auf der andern Lehne, um wenigstens eine Stunde lang die englischen Illusionen möglichst aufrechtzuerhalten. Draußen heulte der Sturm, Segel und Rahen klatschten; das Kettengerassel dagegen hatte endlich aufgehört. Und mein Petroleumlämpchen brannte traulich und zutunlich. Ein schweres, goldgelbes Naß winkte mir aus dem Gläschen entgegen, das schlecht zur Flasche paßte. Ich begann; nicht ohne Wehmut.

So wäre denn mein Wanderleben zu Ende! Warum auch nicht? „Das Hüttlein" wird bald wieder vergnügt sein, alter Lenau! Das alte Leben hatte doch wahrhaftig auch sein Schönes, wenn man es im rechten Lichte besah; namentlich im Abendsonnenschein oder noch besser: in der Dämmerung. Die Kinderzeit in dem Waldkloster, in dem ich aufgewachsen bin, mit ihrer unverstandenen Sehnsucht nach der großen Welt, die zwei Stunden hinter dem Wald mit einem Eisenhammer anfing. Und nun hatte ich mir die große Welt schon ziemlich gründlich angesehen; was war sie anders? Tatsächlich Eisenhämmer, einer hinter dem andern! Sind sie all die Sehnsucht des kleinen, klopfenden Herzens wert gewesen? — Dann die lustige Schulzeit mit ihren Freundschaften für eine vierjährige Ewigkeit und der ungeduldigen Ahnung von all dem Großen und Schönen, das der nächste Schritt im Leben unfehlbar bringen mußte, wenn man endlich den Staub und Moder der fürchterlichen Klassiker abschütteln durfte. Darauf die Kneip- und Arbeitsfreudigkeit des jungen Polytechnikers, der mit ganzem Herzen bei der Sache ist, durchdrungen von der Weisheit seiner verehrten Lehrer und der Höhe seines eigenen Wissens und jederzeit bereit, mit einer liebenden Gattin von fünfzehn Jahren die Rosenpfade des Daseins zu durchwandeln. Nun aber plötzlich aus all diesen Herrlichkeiten der zermalmende Sturz in das Werkstättenleben, die Vernichtung aller Träume, die zerklopften Finger, die schwarze Nase. Und die ersten selbstverdienten Groschen, die ersten, mit selbstverdientem Geld gekauften Stiefel, in denen man mit bisher ungekannter Vorsicht auftritt. Und dann, trotzig und halb gebrochen, aus der Tiefe der Vernichtung langsam wieder emporsteigend. —

Uebrigens ist dieses Ale ein wunderbares Getränk! Süffig wie das kostbarste Olivenöl — darüber habe ich keinen Zweifel mehr; stark wie zwei Männer — aber kaum bitter genug — so ganz anders als ehrliches schwäbisches Bier!

Ja — man ist an dem Sturz in die unerwarteten Tiefen des praktischen Lebens allerdings nicht gestorben, wenn auch beinahe. Mir wurde es vielleicht doppelt sauer, denn in der alten Klosterzeit hatte ich im Träumen eine ganz besondere Fertigkeit erlangt und öfter versucht, die etwas dunstigen Luftgebilde in Reimen festzunageln, so daß ich jetzt noch, sobald es mir wieder etwas besser ging, anhub, meinen Schraubstock zu besingen und den Fabrikschornstein in Verse brachte. Es schadete niemand; sogar mir selbst nur einmal. Doch das harte Jahr ging vorüber. Aus meiner ersten Fabrik hatte man mich zwar zu meiner unaussprechlichen Verblüffung hinausgeworfen; sechs Wochen, nachdem mir von meiner technischen Alma mater der erste Preis in höherer Mathematik und praktischem Maschinenzeichnen zugesprochen worden war. In der zweiten stieg ich jedoch aus den tiefsten Tiefen mit zusammengebissenen Zähnen und verschmierter als der schmierigste Lehrjunge langsam empor und wurde sechsunddreißig Kreuzer, achtundvierzig, ja schließlich einen Gulden täglich wert. Dann holte mich ein Engel vom Himmel — er hieß Wolf und war Bureauchef und erster Konstrukteur — ins Zeichenbureau.

(Fortsetzung folgt.)

wegen schwerer Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von drei Jahren. Der Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls gegen Tubach wurde abgelehnt

Badischer Landtag

Die soziale Fürsorge vor dem Landtag

gr. Karlsruhe, 4. Juli.

71. öffentliche Sitzung

Präsident **Wittemann** eröffnet die Sitzung um 8.50 Uhr. und teilt mit, daß die unkontrollierbaren Gerüchte über Mannheim weit übertrieben sind. Es wurde ein Sprengkörper auf das **Mannheimer Gewerkschaftshaus** geworfen und damit einige Beschädigungen erwirkt. Die anderen Gerüchte sind übertrieben. Dies zur Beruhigung der Bevölkerung.

Voranschlag des Arbeitsministeriums

Abg. **Sack** (Ztr.) begründet den Zentrumsantrag zur Unterstützung der Besitzer von Kleinmotoren bei der Stromabgabe.

Abg. Dr. **Mattes** (Lib. V.) begründet die Interpellation von Abgeordneten aller Parteien gegen die Verletzung badischer Interessen beim Bau der dem Gemeindeverband Tuttlingen gehörenden Kraftwerke bei **Fridingen** und an der Aach und bei der Versorgung badischer Stromabnehmer mit elektrischer Energie.

Arbeitsminister Dr. **Engler** teilt zur Anfrage bezüglich Fridingen mit, daß die Regierung durch ein Ausschreiben auf das zu errichtende Kraftwerk aufmerksam gemacht wurde. Es ist in verschiedenfacher Hinsicht eine ungünstige Wirkung auf badische Interessen zu befürchten. Der Gemeindeverband Tuttlingen, zu dem die Stadt Tuttlingen selbst nicht gehört, hätte sich deshalb veranlaßt sehen müssen, bei Baden ein Gesuch einzureichen. Wir verlangten, daß nach dem badischen Gesetz ein Gesuch um Nutzungsrecht eingereicht wird. Dieses Gesuch wurde behandelt wie andere. Es kann nicht rascher behandelt werden, um eingehende Einwendungen zu prüfen. Wir verlangten dann erst Einstellung des Unternehmens. Hierauf kam es zu der Vereinbarung, daß der Gemeindeverband Tuttlingen auf eigenes Risiko bauen darf, daß er aber gegen Bauten am Oberlauf der Donau auf badischem Gebiet keinen Einspruch erheben darf. Damit ist eine badische Schädigung verringert worden. Nicht richtig ist es, daß die verschiedenen Streitfragen bei der Aach durch ein Zusammengehen von Baden und Württemberg einfacher erledigt werden. Durch Anlegung eines Staubeckens läßt sich erreichen, daß eine bestimmte Wassermenge nach Württemberg und nach Baden abfließen. Die vorliegenden Projekte scheiden zwar aus; doch zeigen sie, daß eine Regelung möglich ist. Wenn die württembergische Regierung uns einen brauchbaren Vorschlag macht, so werden wir ihn prüfen, sowohl bei Fridingen wie bei der Aach wahrten wir badische Interessen aufs stärkste. Erwähnt muß allerdings die Rücksichtslosigkeit dieser Gesellschaft werden. Demgegenüber werden wir die badischen Interessen wahren.

Allgemeine Aussprache über das Arbeitsministerium

Abg. **Heurich** (Ztr.) würdigt eingangs Charakter, Ruf und Amtsführung des badischen Arbeitsministers. Ich bin, trotzdem er Sozialdemokrat ist, mit seiner Amtsführung einverstanden. Das Arbeitsministerium hat immer geschickt eingegriffen. Hierdurch wurden viele Streiks verhindert und der badischen Volkswirtschaft unzählige Summen erhalten. Der Wunsch des deutschen Volkes nach ruhigem Aufstieg ist durch die Vorgänge der letzten Wochen bedroht worden. Die Mehrzahl der Arbeiterschaft zeigte Verständnis für Staat und Regierung. Von diesem Standpunkt aus, sind die radikalen Hetzen von links und rechts zu verurteilen. (Bravo im Zentrum.) Die guten Eigenschaften der deutschen Arbeiterschaft, soweit sie im Kriege not litten, sind durch die Gewerkschaftsarbeit zurückgewonnen worden. Die Mängel der heutigen Wirtschaft liegen im Kapitalmangel und in der Unsicherheit. Wir sind mit der Politik der Reichsregierung und der badischen Regierung einverstanden. Für eine sicherlich kommende Arbeitslosigkeit müssen heute schon Maßnahmen getroffen werden. Die Arbeitslosigkeit kommt, sobald die Valuta stabilisiert ist. Zweifellos ist heute zuviel auf Staat und Reich abgewälzt. Die Selbsthilfe muß stärker in den Vordergrund gestellt werden. Unser Beamtenheer verträgt sich nicht mit unserer Armut. Eisenbahn und Post müssen rationeller geführt werden. Die Aussichten der Wirtschaft scheinen uns nicht günstig zu liegen; es kündet sich bereits ein Rückschlag an. Wir haben heute nicht viel Arbeitslose im Verhältnis zur übrigen Welt. Der Wirtschaftsrückgang wird jedoch Einstellungen bringen. Die Wirtschaftslage ist nicht hoffnungslos. Baden ist neben dem Saargebiet das teuerste Land im Reiche. Die Unternehmer müssen der übermäßigen Teuerung Rechnung tragen. Die Konzentration des Kapitals muß bekämpft werden. Die früheren Gelben sind in den letzten Jahren die stärksten Schreier bei den Kommunisten gewesen. Die christliche Arbeiterschaft wird wegen der Arbeitszeit das Reich nicht entzwei gehen lassen. Wir wünschen die Erhaltung des Achtstundentages. Sollte jedoch durch den Achtstundentag die Existenz des Reiches gefährdet werden, so werden wir es deshalb nicht in Trümmer gehen lassen. Die gesundheitlichen Schäden des Krieges müssen behoben werden. Eine sittliche Hebung des Volkes ist nötig. Der heutige Kommunismus hat mit dem Gruppenkommunismus des Urchristentums nichts zu tun.

Abg. **Rausch** (Soz.):

Ich möchte mich nur über den sozialpolitischen Teil des Arbeitsministeriums äußern. Die Vorschläge des sozialen Ministeriums zeigen, welche Bedeutung das Reich und die Länder der Volkswohlfahrt zukommen lassen. Dem Reichsrat gingen 96 sozialpolitische Gesetzesvorlagen zu. Allein zur sozialen Versicherung liegen 7 Gesetze vor. Man sieht hieraus, daß die Umwälzung nicht nur eine politische sondern eine wirtschaftliche sein sollte. Die Reichsverfassung weist die Wege, indem sie ein menschenwürdiges Dasein verlangt und die soziale Fürsorge unter den Schutz der Verfassung stellt. Arbeiterschaft und Unternehmer sind berufen gleichberechtigte Faktoren in der Wirtschaft zu sein. Der Zeitpunkt, in dem der Arbeiter Ware war, ist berufen. Eine

völlige Gleichberechtigung zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber

muß eintreten. Eine Sabotage dieser Bestimmungen wie durch den Direktor Schott muß aufhören. Wir wünschen Arbeitsfreudigkeit, um unsere Lasten zu erleichtern. Wir sehen wirtschaftliche Kämpfe größten Ausmaßes kommen. Wir verlangen für die Arbeiterschaft nicht nur das Existenzminimum, sondern Teilnahme an den Segnungen der Kultur. Der alte Herrenstandpunkt muß aufhören. Merkwürdig berührt, wie angeblich unpolitische Parteien — es handelt sich um den **Landbund** — sich beim Rathenaumord in einer Weise äußerten, daß es fast einer Verteidigung gleichkam. Der Verdacht weiter Kreise gegen die rechtsstehende Partei ist nicht so unbegründet als

das Landbundorgan

dies darstellen würde. Von dieser eigenartigen Stellung des Landbundes, der den Mord mit dem Ausland in Verbindung zu bringen suchte, muß der Oeffentlichkeit Kenntnis gegeben werden. Ich bin der Meinung, daß die Schaffung des Arbeitsministeriums ein Erfordernis war. Ich möchte hier darauf hinweisen, als welch dringende Notwendigkeit die Abgg. Heurich und Dr. Glockner das Arbeitsminierium bezeichneten. Der Geschäftskreis des Arbeitsministeriums umfaßt einen

gewaltigen Komplex

von Fragen, der die ganze Arbeiterschaft umfaßt. Die Arbeitgeber bilden in ihren Organisationen eine geschlossene Phalanx. Die Arbeitnehmer sind dagegen in verschiedene Organisationen zerrissen. Mit dem Steigen der Organisationsziffern wächst das Tätigkeitsgebiet des Arbeitsministeriums. Vor allem sei an die zahlreichen Schiedssprüche erinnert. Dann ist hinzuweisen auf die Leistungen des Arbeitsministeriums in der Wasserwirtschaft, Elektrizitätswirtschaft, in den Kultivierungen, Siedelungen usf. Eine Verringerung der Ministerien würde, abgesehen vom Minister und Ministerialdirektor, keine Ersparnis bringen. Wir lehnen daher namens der Arbeiterschaft den Abbau der Ministerien ab und verlangen Ausbau des Arbeitsministeriums. Dagegen verlangen wir bei den Ministerien eine verwaltungstechnische Flurbereinigung. Wie der Krieg gewütet hat, ersieht man daraus, daß in Baden 52 800 Menschen gefallen, wozu die Verwundeten usf. kommen. Es ist Pflicht des Volksganzen hier helfend einzugreifen. Wir verweisen auf unseren diesbezüglichen Antrag.

Der Kriegsfürsorge,

für die vom Reich und Land große Beträge eingesetzt sind, müssen noch weitere Mittel zugeführt werden. Namen der **Kriegsbeschädigten** habe ich zahlreiche Wünsche vorzubringen. Ein voll erwerbsunfähiger Kriegsbeschädigter erhält heute 15 000 ℳ in der höchsten Ortsklasse; noch viel minimaler sind die Bezüge bei stärkerer Erwerbsfähigkeit. Nunmehr sollen allerdings die Beträge erhöht werden. Bei Zubilligung der Elternrente sollte es schon genügen, wenn der gefallene Sohn wesentlich zum Unterhalt der Eltern beitrug. Mit dem Stand der Umanerkennung können wir zufrieden sein; wir hoffen, daß die Frage weiter gute Fortschritte macht. Die Industrie sollte sich bemühen, so weit als irgend möglich **Kriegsblinde** unterzubringen, sie hat Gelegenheit hierzu genug. Möge die Industrie den Ruf hören. Auch die Städte sollten die Wünsche der Kriegsblinden mehr berücksichtigen. Ich begrüße den Beschluß des Haushaltausschusses bezüglich des Taschengeldes und der Kleiderzulage vorstellig zu werden. Die Bezüge der vollerwerbsunfähigen Kriegsbeschädigten müssen wesentlich erhöht werden. Auch die vollerwerbsunfähigen Krieger-Witwen oder solche Kriegerwitwen, die durch die Kindererziehung keinen Beruf ausüben können, müssen entsprechend berücksichtigt werden. Die Differenzen am Beobachtungskrankenhaus sind noch nicht beigelegt. So kann es doch nicht weitergehen. Ich bitte um Aufklärung hierüber. Den Gesetzen der Menschlichkeit schlägt es ins Gesicht, wenn deutsche Kriegsgefangene heute noch wegen Bagatellen in fremder Gefangenschaft zurückgehalten werden. Wir appellieren hiergegen an das Gewissen der Menschheit. Wir begrüßen die Gefangenen und ihre Angehörigen.

Eingegangen ist u. a. ein Antrag der Abg. Frau **Blase** (Soz.) und Gen. auf Erhöhung der Bezüge der Sozialrentner.

Um 12 Uhr vertagt sich das Haus auf nachmittags 5 Uhr, worauf Abg. **Rausch** (Soz.) seine Ausführungen fortsetzen wird.

*

Nachmittagssitzung

Abg. **Rausch** (Soz.) fortfahrend, äußert sich zum

Ausbau der Sozialversicherung des Reiches.

Es ist mir unerklärlich, wie sich Abg. Heurich die von ihm empfohlene Selbsthilfe in der Praxis denkt. Wir müssen vor allem versuchen, gesunde Glieder in die Produktion einzusetzen. Deshalb ist vor allem eine frühzeitige Prophylaxe beim Wohnungswesen, in der Bekämpfung der Tuberkulose nötig. Früher war man im Ausbau der Arbeiterversicherung zu ängstlich. Dies müssen wir jetzt nachholen. Auf dem Gebiete des Wöchnerinnenschutzes, des Säuglingsschutzes usf. ist viel versäumt worden. Beim Umlageverfahren haben die Rechtsparteien nicht erfaßt, daß es notwendig ist, den breiten Massen des Volkes Brot zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung zu stellen. Hier fehlt es an gutem Willen. Dies fördert nicht den Wiederaufbau. Wenn

„Der Landwirt",

das Organ des Landbundes es als parteipolitisch bezeichnet, wenn durch die Getreideumlage billiges Brot beschafft werden soll, so weisen wir diese Unterstellung zurück. Wenn der Landbund das Heft in der Hand hätte, dann würden ganz andere Touren von Parteiwirtschaft getanzt als heute.

Die Krankenkassen

haben sich segensreich bewährt. Das liegt in der Organisation der Selbstverwaltung. Unser Antrag bewegt sich in der Linie der Reichsversicherungsordnung. Die vom Zentrum gewünschten Landkrankenkassen und von den Deutschnationalen geforderten Berufskrankenkassen bedeuten einen Rückschritt. Wir haben in Baden keinen Raum für Landkrankenkassen, die nichts anderes sind als ein ostelbisches Gewächs. Nachdem die frühere Regierung die Landkrankenkassen bereits als Verschlechterung gegenüber den Ortskrankenkassen empfand, erwarten wir von der jetzigen Regierung gleiche Stellungnahme. Die Konzentration der Krankenkasse bringt den Mitgliedern den größten Vorteil. Ueber die große wachsende Anzahl der Betriebsunfälle in Deutschland muß man sich wundern. Man sieht hieran, welche Opfer die Betriebe fordern. Man muß deshalb der Unfallbekämpfung größere Aufmerksamkeit schenken. Der beste Schutz gegen Betriebsunfälle liegt in einer kurzen Arbeitszeit. Die Erhaltung des Achtstundentages ist deshalb ein unbedingtes Erfordernis. Die Kinderarbeit steht im Zusammenhang mit den Betriebsunfällen. Vor allem spielt die Kinderarbeit beim Karussellbetrieb eine große Rolle. Wir verlangen Verbot der Kinderarbeit; Die Unfallberufsorgane sind Unternehmerorgane, wobei sich die Unternehmer darauf berufen, daß sie die Beiträge zahlen. Die Versicherten haben nichts hineinzureden. Man wird um die Mitarbeit der Versicherten nicht mehr herumkommen. Wir verlangen von den Unfallberufsgenossenschaften, daß der Kreis der Versicherten erhöht wird und die Leistungen erhöht werden. Weiter fordern wir, daß die Gewerbekrankheiten als Berufsunfälle gelten. Die Trennung der Versicherung in Arbeiterversicherung und Angestelltenversicherung sollte aufhören. Es ist unwirtschaftlich, hier zwei große getrennte Versicherungen zu führen. Hier müssen Wege gefunden werden, um diese Versicherungszweige zu verschmelzen.

Die Not der Sozialrentner

scheint mir noch größer als die der Kriegsbeschädigten. Die Sätze sind äußerst nieder. Eine Witwenrente beträgt z. B. im Jahre 832 ℳ. Nun sind allerdings hierzu Unterstützungsgelder bewilligt worden. Hierdurch kann eine Witwenrente auf 3 200 ℳ kommen. Ob die Zuschüsse weiter gegeben werden können, wird durch den Zwang der Entente sogar fraglich. Bei der Auszahlung der Notstandsgelder machen, wie erzählt wird, Bürgermeisterämter Schwierigkeiten. Wir verlangen dagegen Weitherzigkeit in der Auszahlung. Die Landesversicherungsanstalt war bemüht, an Heilverfahren soviel zu tun, als möglich. Was uns fehlt, ist eine Lungenheilstätte für Kinder. Es sind Erwägungen getroffen, die deren Errichtung nur noch zu einer Frage der Zeit machen. Der Voranschlag des Arbeitsministeriums zeigt zielbewußte Arbeit. Wir stimmen ihm deshalb zu. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Schneider**-Mannheim (DN.) erklärt die Bereitschaft der christlich-nationalen Arbeiterschaft zur Mitarbeit am Aufbau. Wir unterstützen alle Bestrebungen zur Hebung der Volksgesundheit. Wir haben den Glauben an die Gesundung unseres Volkes. Den Handelsaufsichtsbeamten sollte ihre Arbeit nicht erschwert werden. Die Angestellten wünschen Beibehaltung der Sonderversicherung. Die Ersatzkrankenkassen haben sich gut entwickelt; wir wünschen die Ersatzkassen als gleichberechtigte Träger der beruflichen Krankenversicherung. Mit der Durchbrechung der völligen Sonntagsruhe muß aufgeräumt werden.

Abg. **Hagin** (Ldbd.) wünscht die Errichtung von Landkrankenkassen. Beim Badenwerk herrscht Verstimmung über die Grundgebühr. Durch die Schuld der alten Regierung sind wir in unerschwingliche Frankenschulden gekommen. Der einheitliche Ausbau unserer Kraftwerke ist zu begrüßen. Zu dem vom Abg. Rausch beigezogenen Artikel im „Landwirt" erklären wir, daß wir es ablehnen, in Verbindung mit einer politischen Gruppe gebracht zu werden. Die Landwirte sind nicht schuld an den teueren Lebensmitteln. Wir haben die Kartoffeln verkauft zu 50—80 ℳ (Abg. Dr. Glockner (Dem.): Und noch mehr). Wir sind gewohnt Prügelknaben zu sein (Abg. Rausch (Soz.): Nicht unverdient). Wir suchen zu mäßigen. (Abg. Rausch (Soz.): Siehe Milchpreis). Im Bezirk Lörrach marschieren wir in der Milchversorgung voran. Die Landwirte haben bald kein Geld mehr. Wir machten in Lörrach den Vorschlag, den Milchpreis auf 10 ℳ zu stellen. (Zwischenruf bei den Sozialdemokraten: Es wurden 12 ℳ verlangt.) Der Bezirk ist sehr futterarm. Im Interesse der Volkswirtschaft muß man für die Forderung der Bauern Verständnis haben. Der Bauersmann findet nirgends Verständnis (Zwischenrufe im Zentrum: Unerhört. Eine Anmaßung sondergleichen). Wenn das nicht anders wird, wird eines Tages auch die Bauernschaft demonstrieren.

Abg. **Ziegelmaier**-Oberkirch (Ztr.) erklärt als Fachmann im Versicherungswesen, daß auch seine Fraktion mit der Tätigkeit des Arbeitsministeriums einverstanden sei. In der Hilfe für die Kriegsbeschädigten sind wir alle einig.

Nächste Sitzung: Mittwoch früh ½9 Uhr. — Tagesordnung: Arbeitsministerium.

Kleine badische Chronik

Freiburg i. B., 4. Juli. **Schweres Explosionsunglück.** Auf dem Beurbarungsgelände fanden am Samstag nachmittag Kinder eine Handgranate. Sie spielten so lange mit dem gefährlichen Waffenstück, bis es explodierte, wobei 4 Kinder teils schwer teils leicht verletzt wurden.

Hohnau (Amt Kehl), 4. Juli. Einen empfindlichen Verlust hat in einer der letzten Nächte der Landwirt Joseph Braun erlitten. 25 Stück Geflügel wurden ihm getötet und zumteil auch fortgeschleppt. Vermutlich handelt es sich um einen Marder.

* **Malsburg** (Amt Müllheim), 4. Juli. **Streit.** Am Samstag abend entstand zwischen jungen Burschen ein Streit, den der 21jährige Wilhelm Forsthuber zu schlichten versuchte. Ohne ein Wort zu sagen, zog der ebenfalls 21jährige Karl Seidel das Messer und versetzte dem Forsthuber einen Stich in die Lunge, sodaß er in schwer verletztem Zustande nach Schopfheim gebracht werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

Touristensonderzüge nach dem Schwarzwald. Die vom Badischen Verkehrsverband in Verbindung mit den örtlichen Verkehrsvereinen Karlsruhe und Mannheim vorgesehenen Sonderzüge am 9. Juli nach rFeiburg und am 23. Juli nach Triberg haben überraschend großes Interesse gefunden, sodaß nur noch eine beschränkte Anzahl Fahrkarten nach Freiburg für einfache Fahrt zu 28 ℳ ausgegeben werden können. Für Sonntag, den 16. Juli ist ein weiterer Sonderzug von Mannheim über Heidelberg, Bruchsal nach Baden-Baden und im August ein Sonderzug nach Konstanz in Aussicht genommen.

Das Radfahren auf den Bahnsteigen. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Seit einiger Zeit mehren sich die Fälle, daß Radfahrer mit Fahrrädern auf dem Wege von und nach den Zügen sich der Räder auf den Bahnsteigen bedienen. Ein solches Verhalten läßt die erforderliche Rücksicht auf die anderen Reisenden vermissen, die hierdurch erheblich belästigt werden, auch kann es zu Unfällen führen. Wir haben daher Weisung gegeben, daß jeder einzelne Fall angezeigt wird, damit auf Grund der Bestimmungen der Eisenbahnbau- und Betriebsordnung vom 4. November 1904 eingeschritten werden kann.

An Herrn Adolf Geck in Offenburg

Der Herr Reichstagsabgeordnete A. **Geck** in Offenburg sitzt ein bißchen im Schlamassel, weil bekannt geworden ist, daß er am **Abend** des **Tages**, an dem ein ungemein verständnisvolles Schwurgericht in Offenburg den famosen Herrn **v. Killinger**, den liebevollen Freund politischer Meuchelmörder **freigesprochen** hat, bei einer Weinprobe einem Kreise, zum Teil sehr **reaktionärer** Journalisten, die **fröhlichsten Wein- und Kneiplieder vorgesungen** hat.

Die Freisprechung des intimen Freundes politischer Meuchelmörder hat nicht nur bei der Arbeiterschaft, sondern auch in weiten bürgerlichen Kreisen, große Erbitterung ausgelöst; auf den bekanntlich sehr wort-rrradikalen Herrn A. Geck scheint aber die Wirkung eine **andere** gewesen zu sein, sonst konnte er **unmöglich wenige Stunden später** auch **deutschnationalen** Journalisten vorsingen: „Paulus schrieb an die Korinther —, Saufet wie die Bürstenbinder . . ." Wie werden die deutschnationalen und sonstigen Herrschaften von einem **so** rrradikalen „Klassenkämpfer" **entzückt** gewesen sein, der in einer **solchen** Stunde nur von den Ratschlägen des Apostels Paulus an die Korinther bewegt war.

Nun ist allerdings an **jenem** Abend des Freispruchs von Killinger nicht nur in Offenburg bei einer Weinprobe, sondern es ist in unzähligen Wein- und Bierstuben kräftig gebechert worden und sind **lustige** Lieder gestiegen: die deutschvölkischen und deutschnationalen Kreise haben den **Freispruch gefeiert**, der in der Wirkung einer **Aufmunterung** an die meuchelmörderischen Herrschaften gleichkam.

Daß Herr A. Geck jetzt in seinem „alten Offenburger" ganz verwundert sich gebärdet und sein Verhalten an **jenem** Tage als etwas ganz natürliches hinstellt, das ist **charakteristisch** für den Mann, dem allerdings zur Entschuldigung dient, daß er in normalen Jahren an 365, in Schaltjahren an 366 Tagen in Faschingsstimmung ist. Herr **A. Geck hat eben kein Gefühl** dafür, daß ein **Sozialist** an einem **solchen** Tage und unter dem frischen Eindruck eines **solchen** Urteils, das jeden Sozialisten und Republikaner förmlich aufpeitschen mußte, **anderes zu tun hat, als deutschnationalen Journalisten fröhliche Wein- und Kneiplieder vorzusingen.**

Und **weil** Herr A. Geck dafür **kein Verständnis** hat, schämt er sich als Sozialist nicht seines **skandalösen** Verhaltens, sondern versucht, sich am „Volksfreund" und am Genossen Schöpflin zu reiben, weil wir von Herrn A. Gecks Singsang an **jenem** Tage Notiz genommen haben. Wir denken natürlich nicht daran, einem Publizisten usw. es irgendwie übel zu nehmen, wenn er bei **passender** Gelegenheit auch einmal mit Parlaments- oder Berufskollegen ein Glas leert, die anderen Parteien angehören. Und wiederum bei **passender** Gelegenheit haben wir auch an einem Wein- und Kneiplied unsere Freude. Aber an **jenem** Tage, zu **jener** Stunde, mochten **Deutschnationale fröhliche** Lieder singen; **ein Sozialist** verübt aber einen **Skandal**, wenn er es, **wie Herr A. Geck, ebenfalls getan hat.**

Ein zweiter Massenaufmarsch des Proletariats

* Wer etwa geglaubt hat, daß das Proletariat im Kampfe für den Bestand der deutschen Republik erlahme und nicht den nötigen Opfermut für einen zweiten Generalstreik in kurzem Zeitabschnitt von acht Tagen zugunsten der von den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen und den drei proletarischen politischen Parteien aufgestellten Forderungen aufbringe, sah sich am gestrigen Tage angenehm getäuscht. Einen solchen Massenaufmarsch des revolutionären Proletariats, wie am gestrigen Tage, hat Karlsruhe noch nicht gesehen. Auch äußerlich zeigte die Stadt ein ganz anderes Bild, wie beim Generalstreik vor acht Tagen. Alle Läden, Wirtshäuser und Cafés waren geschlossen und zwar nicht nur im Zentrum der Stadt, sondern auch an der Peripherie. Um 1 Uhr begann der Aufmarsch der Massen nach der inneren Stadt, sodaß um 2 Uhr der Marktplatz dicht gefüllt war mit Menschen und immer neue Züge marschierten an, sodaß die Redner mit dem Beginn ihrer Ansprachen etwas warten mußten. Um ¼ nach 2 Uhr konnte begonnen werden. Vom bannergeschmückten Balkon des Rathauses aus sprach für unsere Partei Gewerkschaftsbeamter Koch, vom Balkon der städt. Sparkasse aus der Redner der Kommunisten Gewerkschaftssekretär Lubinski und vom Balkon des „Hotel Grosse" aus der Redner der USP. Stadtverordneter Kruse. Alle drei Redner gaben dem festen Willen des Proletariats Ausdruck, die Republik bis zum Aeußersten verteidigen zu wollen. Die Geduld der deutschen Arbeiterklasse ist zu Ende. Den Anbetern der reaktionären Gewaltpolitik, so führte der Redner unserer Partei u. a. aus, ist noch eine kurze Bedenkzeit gegeben, ob sie sich der erdrückenden Mehrheit des Volkes beugen wollen oder nicht. Noch ist keinem Reaktionär ein Haar gekrümmt worden, während nahezu ein Dutzend hervorragende Republikaner von reaktionären Mordbuben niedergeknallt wurden. Aber wenn die Reaktion sich noch einen weiteren derartigen Streich leisten sollte, kann es auch anders kommen. Wir haben Repressalien zu fordern, damit nicht mehr jeder Republikaner vogelfrei dem Mordgesindel ausgeliefert ist. Mit markanter Stimme rief der Redner vom Balkon des Rathauses zu den Massen herab: „Wollt ihr die Wiederkehr der Monarchie, die uns ins Unglück hineinregiert hat?" — „Nein!" schallte es ihm tausendstimmig entgegen. — „Wollt Ihr den Fortbestand der deutschen Republik?" — „Ja!" lautete die Antwort.

Am Schlusse ihrer Ausführungen verlasen die Redner die bereits von uns veröffentlichten Forderungen, welche die im ADGB. und in der „Afa" organisierten Arbeiter und Angestellten und die Anhänger der drei proletarischen politischen Parteien im gegenwärtigen Augenblick zum Schutze der Republik vom Reichstage verlangen. Die Forderungen wurden als Flugblatt in einer Auflage von 50 000 vor der Demonstration verteilt. Und als der Redner vom Rathause aus dem Volke bekannt gab, daß die Mumienbilder im großen Rathaussaale bereits verschwunden seien und daß auch die Postdirektion mitgeteilt habe, daß sie die Bilder und Insignien des alten Staates habe beseitigen lassen, durchbrauste ein zustimmendes Bravo! den Marktplatz. Unter lautem Applaus endeten auch die anderen Redner.

*

Der Demonstrationszug

Nach Schluß der Reden wurde zur Formierung des Demonstrationszuges aufgefordert. Während des Abmarsches brachte noch ein Redner im Namen der Kriegsverletzten von der Rathaustreppe aus die **Forderungen der Kriegsbeschädigten** vor, denen allgemein zugestimmt wurde. Unterdessen bog der Zug in die Kriegstraße ein. Man muß ihn gesehen haben. Die Spitze, ein langer Radfahrerzug, war bereits an der Westendstraße, als der Marktplatz immer noch voll Menschen war. Der Vorbeimarsch dauerte genau eine halbe Stunde. Der Zug bewegte sich vom Marktplatz durch folgende Straßen: Kriegstraße, Westendstraße, Bismarckstraße, Seminarstraße, Stefanienstraße, Kaiserplatz, Kaiserstraße (hoffentlich gibt es bald die letzteren beiden Namen nicht mehr, die Feder zuckt und sträubt sich), Exerzierplatz an der Gottesauer Kaserne, wo sich der Zug auflöste.

Man muß das Bild in sich aufgenommen haben. Wenig Dekoration, nur mehrere rote und republikanisch-deutsche Fahnen und Tafeln mit Inschriften, abere ruhiger Ernst und Entschlossenheit in den Mienen der Frauen und Männer. Das ist keine Masse, die mit sich spaßen läßt. Auch nicht, **wenn sie für andere Forderungen, die aus dem Wahnwitz der Teuerung resultieren und die sich durch eine gewisse Gewitterschwüle bemerkbar machen, aufgerufen werden sollten.** Imponierend war schon die Spitze des Zuges mit Hunderten von Arbeiterradfahrern; auch ist der lange Zug der Straßenbahner in Uniform, sowie die Kolonne der Postbeamten in Uniform aufgefallen, ebenso die 600 Arbeiterinnen der Firma Flach u. Co., die sich geschlossen beteiligten. Das Hauptkontingent bildeten natürlich die Arbeiter der großen Fabriken und Eisenbahnwerkstätten. Auch viele Beamte und Angestellte sah man im Zuge, womit natürlich nicht gesagt sein soll, daß sie sich alle in die Arbeiterbataillone einformierten. Wir werden auf die Widerstände noch an anderer Stelle zu sprechen kommen.

*

Damit hat die gewaltige Demonstration in Karlsruhe ihren Abschluß genommen und wir dürfen nach Verlauf derselben feststellen, daß trotz des Ausmaßes derselben **nicht das geringste vorgekommen** ist. In anerkennenswerter Weise haben die Massen Disziplin gehalten und den von den Organisationen ernannten Ordnern mit weißen Binden Folge geleistet. Die von den Organisationen erlassene Mahnung, sich nicht zu Unbesonnenheiten hinreißen zu lassen, wurde durchaus befolgt. Das war gut so und so soll es auch weiter gehalten werden. Nichts leitet mehr Wasser auf die Mühlen der Gegenseite als wie Gewalttaten im Anschluß an Kundgebungen. Allerdings muß auch die **Gegenseite nicht zu Gewalttaten aufreizen.**

Jedenfalls hat der glänzende Verlauf der Veranstaltung den Beweis geliefert, daß sie notwendig war, um rechtsgerichteten Spekulanten zu zeigen, daß es dem Proletariat ernst ist um die **Errungenschaften der Revolution** und **den Schutz der republikanischen Verfassung** und um die Durchführung der von **ihr** gestellten Forderungen. Die Demonstration hat bewiesen, daß die Karlsruher Arbeiterschaft da ist, wenn sie zr wichtigen Aktionen gerufen wird. Sie steht weiter in Bereitschaft mit festem Willen und eisernem Entschluß. Die Zeiten sind ernst und die Zeichen bedenklich. Die **Teuerung** ist es, die bald auf die Tagesordnung kommen wird. Man richte sich danach.

Die Kundgebungen in Baden

In Baden verliefen die Demonstrationen absolut ruhig. Auch in **Mannheim** nahm die Kundgebung einen ruhigen Verlauf.

Durlach. Die Demonstration der hiesigen Arbeiterschaft vollzog sich in musterhafter Weise. Um 2 Uhr zogen die Betriebe geschlossen nach dem Schloßplatze, es mögen **6000—7000 Menschen** gewesen sein. In markigen Worten geißelten Redner aller Parteien das Treiben der Feinde der Republik, teilten die bekannten Forderungen nochmals mit und schlossen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Republik. Der Zug setzte sich in Bewegung zum Amtsgericht, doch Herr Karl Nebel zog es vor, nicht anwesend zu sein. Am **Rathaus** wurden leider die Bilder aus dem Rathaussaal auf die Straße geworfen, was die ganze Wirkung der eindrusvollen Demonstration wesentlich beeinflußte. Um 5 Uhr löste sich der Zug auf.

Ettlingen. Die gestrige Demonstration für Schaffung der Gesetze zum Schutze der Republik und ihrer Organe gestaltete sich wiederum zu einer machtvollen Kundgebung. An die zweitausend Männer und Frauen der Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenschaft versammelten sich auf dem Marktplatz. Einige rote Fahnen waren am Platze. Als erster Redner sprach Gen. Professor Roßbach-Karlsruhe (M.S.P.)) und kam in seinen Ausführungen nochmals auf den Mord an Rathenau zurück, dessen Ursache die von den Deutschnationalen und Deutschvölkischen getriebene Hetze war. Junge Gymnasiasten, Studenten und ehemalige Offiziere sind die gedungenen Mörder. Der glänzende Verlauf der Demonstrationen vor 8 Tagen und der heutige Massenbesuch legt Zeugnis davon ab, daß die republikanische Bevölkerung sich derartige Verbrechen am deutschen Volke und an der Republik nicht mehr gefallen lasse; deshalb werde am heutigen Tage gefordert, daß die entsprechenden Gesetze geschaffen werden, die es ermöglichen, daß diesem Morden Einhalt geboten werde. Des weiteren fordern wir, daß alle Abzeichen des alten Regimes restlos verschwinden. Im Verlaufe seiner Ausführungen nahm der Redner den Anwesenden den Treuschwur zur Republik ab; es war ein feierlicher Moment, als die riesige Masse die Rechte wie zum Schwur erhob. Am Schlusse brachte er ein dreifaches Hoch auf die Republik aus, das begeisterten Wiederhall fand. Als zweiter Redner sprach von der U.S.P. Gen. Hörmann-Karlsruhe. Auch seine Ausführungen fanden den Beifall der Versammlung. Seinem Hoch auf die Internationale wurde mit großer Begeisterung zugestimmt. Einen Sturm der Entrüstung gab es aber, als Gen. Bertschy mitteilte, daß es Bürgermeister Dr. Pothka versucht habe, es unmöglich zu machen, daß vom Balkon des Rathauses gesprochen werden sollte. Hundertfaches Pfui war die Antwort an unser Stadtoberhaupt, der offenbar glaubte, nach rechts ein besonderes Kompliment machen zu müssen. Dieses Verbot ist so würdig wie das Verhalten der Christlichen, die am Tage vorher in der örtlichen Presse einen Aufruf erließen des Inhalts, daß die den christlichen Gewerkschaften angehörigen Arbeiter der Demonstration fernbleiben sollen. Neben der sozialistischen Arbeiterschaft demonstrierten trotz alledem auch noch eine große Anzahl christlich organisierter.

Bühl, 4. Juli. Gemäß dem Aufruf des A.D.G.B. und der drei Arbeiterparteien wurde auch hier die Parole zur Arbeitsniederlegung und Demonstration ausgegeben. Die Arbeiterschaft hatte auf 2 Uhr eine Kundgebung vor das Rathaus anberaumt, zu der eine stattliche Zahl erschienen war. Als Referenten sprachen die Genossen Eisele-Karlsruhe (SPD.) und Braun-Offenburg (KPD.), die reichen Beifall fanden. Anschließend daran zogen die Demonstranten in gut geordnetem Zuge durch verschiedene Straßen der Stadt. Um 5 Uhr fand im „Friedrichsbau" eine gemeinsame Kundgebung der drei Koalitionsparteien und des Gewerkschaftskartells statt, die seitens der Arbeiterschaft und des Bürgertums sehr gut besucht war, viele mußten sich mit einem Stehplatz begnügen. Die drei Redner, Landtagsabg. Rieger (Ztr.), Eisele-Karlsruhe (SPD.) und Braun-Offenburg ernteten reichen Beifall. Mit Worten des Dankes an die Erschienenen und die Redner schloß der Vorsitzende Gen. Haug die eindrucksvoll verlaufene Kundgebung. Ein dreifaches Hoch auf die Republik beendete die Veranstaltung.

Offenburg, 4. Juli. Heute nachmittag fand auch hier wie im übrigen Teil des deutschen Reiches eine große Demonstration zum Schutze der Republik statt, an der die christlichen Gewerkschaften nicht teilnahmen. Vor einer nach **3000 Menschen** zählenden Menge auf dem Marktplatze hielten Redner Ansprachen, in denen sie scharf Stellung gegen die Reaktion und den Rathenaumord und gegen das Urteil im Erzbergerprozeß nahmen. Von einem Redner war mitgeteilt worden, daß damals der Staatasnwalt Burger, der sich auf der Fährte der Mörder befunden hatte und sich auf der Reise nach München befand, aus dem Zuge in Karlsruhe geholt worden sei, wodurch eine große Verzögerung der Nachforschungen entstanden war. Darauf zog die Menge vor das Landgericht. Verschiedene Leute drangen in das Gebäude ein und verlangten den Vorsitzenden des Landgerichts und den Verteidiger des Angeklagten Killinger zu sehen, welch letztere sich allerdings nicht in Offenburg befand. Nur der Besonnenheit der Führer ist es zu verdanken, daß es nicht zu Exzessen kam.

Singen am Hohentwiel, 5. Juli. (Tel. Meldung.) Anläßlich der gestrigen Demonstration wurde der frühere Major Scherer von Kommunisten in seiner Villa erschossen. Wie mitgeteilt wird, hat Scherer zuerst geschossen. Die Untersuchung durch den Oberstaatsanwalt ist eingeleitet.

Mannheim, 4. Juli. Die Parteien der Mehrheitssozialisten, der U.S.P. und der Kommunisten hatten zusammen mit den freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen, nachmittags 3 Uhr, ihre Mitglieder zu einer **Demonstration** aufgeboten, die den Zweck hatte, die Reichsregierung und den Reichstag zu bestimmen, die zum Schutze der Republik notwendigen Maßnahmen, Gesetze und Verordnungen auf beschleunigtem Wege zu treffen. Von zwei Uhr ab waren die Betriebe geschlossen und um drei Uhr sammelten sich auf dem Meßplatze die Arbeiter und Angestellten der verschiedenen Betriebe zu einem großen Demonstrationszug. Die Straßen zeigten ziemlich viel Spalier bildendes Publikum. Die Geschäfte hatten sämtlich geschlossen und die Rolladen herabgelassen. Beim Rosengarten wurden von drei verschiedenen Rednern, von denen einer von der Brüstung des Wasserturms herab sprach, während die beiden anderen auf dem Balkon des Rosengartens standen, kurze Ansprachen an die Menge gehalten. Die Demonstration als solche verlief angesichts des Bombenanschlags auf das Mannheimer sozialistische Volkshaus und des Attentats auf Maximilian Harden in durchaus **disziplinierter und ruhiger Weise.**

*

Die Demonstrationen im Reiche

Aus dem Reiche liegen Meldungen vor, nach welchen die gestrigen Kundgebungen ebenfalls ohne jede Störung verlaufen sind, so in Hamburg, München, Braunschweig u. a. Hingegen ist es zu einigen Ausschreitungen in anderen Orten gekommen. In Frankfurt wurde die Kundgebung selbst nicht gestört; dagegen drangen sogen. Kommissionen verschiedentlich in Betriebe ein und erzwangen deren Schließung. Mehrfach wurden Fensterscheiben zertrümmert und Schilder entfernt. — Aus Stuttgart wird berichtet, daß nach der Demonstration ein Trupp von etwa 300 Personen zum Justizgebäude vordrang und unter Vorantragen roter Fahnen in den Gefängnishof gelangte. Es wurde die Freilassung der politischen Gefangenen verlangt. Die Ordnungspolizei griff ein. Die Demonstranten setzten sich zur Wehr. Ein Polizeioffizier und mehrere Polizisten wurden verwundet. Schließlich gelang die Räumung des Gefängnishofes.

Im übrigen liegen folgende Berichte vor:

Berlin, 4. Juli. Eine riesige Kundgebung für die Forderungen zum Schutze der Republik, veranstaltet vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Allgemeinen Freien Angestelltenbund (Afa) und den drei sozialistischen Parteien, fand am Dienstag nachmittag in Berlin statt. Die Stadt bot das Bild wie an einem großen Feiertage, **sämtliche Verkehrsmittel** ruhten in den Nachmittagsstunden und auch der Geschäftswagenverkehr war vollständig eingestellt. Die unter Teilnahme von Hunderttausenden stattgefundene Kundgebung verlief in Ruhe und Ordnung.

München, 4. Juli. Die heute von den drei sozialistischen Parteien auf der Theresienwiese veranstaltete **Massenkundgebung** hatte eine **sehr starke Beteiligung.** Für die verschiedenen Parteien sprachen fünf Redner, wobei auf die Gefahr hingewiesen wurde, welche der Arbeiterschaft Bayerns durch die Sonderstellung der bayrischen Regierung gegenüber der Reichsregierung drohe. Die Massen wurden zur Kampfbereitschaft zum Schutze der Republik gegen alle reaktionären Bestrebungen aufgefordert. Mit einem Hochruf auf die Republik traten die Massen, die viele schwarz-rot-goldene und rote Fahnen und vereinzelt Sowjetsterne mit sich führten, den Heimmarsch an. Versuche, die Bannmeile des Landtages zu überschreiten, wurden durch grüne Polizei verhindert. Zwischenfälle sind bis jetzt nicht gemeldet.

Düsseldorf, 4. Juli. Bei der heutigen Demonstration zum Schutze der Republik kam es zu **Zusammenstößen** mit der Polizei. Vor dem Polizeipräsidium wurden Reden gegen die Polizei gehalten. Als die Polizei den Platz säuberte, wurden mehrere Personen verletzt. Einige Personen wurden verhaftet. Aus den Dienstgebäuden wurden die arbeitenden Beamten von den Demonstranten herausgeholt. Die Straßenschilder an der Ludendorffstraße und dem Hindenburgwall wurden von den Demonstranten entfernt und durch die Aufschriften „Erzberger" und „Rathenau" ersetzt.

Aus der Stadt

*** Karlsruhe, 5. Juli**

Geschichtskalender

5 Juli. 1854 †Der französische Schriftsteller Emile Souvestre in Paris. — 1919 Gründung des „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes" auf dem Gewerkschaftskongreß zu Nürnberg.

Karlsruher Parteinachrichten

Heute abend 8 Uhr im „Elefanten" Parteiversammlung

Die Genossinnen und Genossen werden hiermit nochmals auf die **heute abend** stattfindende **Parteiversammlung** hingewiesen. Auf der Tagesordnung steht ein **Vortrag** von Gen. Landtagsabg. Dr. Kullmann über **„Der Mord an Minister Dr. Rathenau", sowie die Wahl der Kreisvorstandsmitglieder.** Zahlreicher Besuch wird erwartet. **Am Saaleingang ist das Mitgliedsbuch vorzuzeigen, ohne Legitimation kein Eintritt.**

Fort mit den monarchistischen Straßenschildern

Die Hoflieferantenschilder sind den Gang alles Irdischen gegangen, aber noch manches monarchistische Emblem verunziert Straßen und Plätze, sie alle erinnern daran, daß die Republik sich noch nicht überall durchgesetzt hat, wie es sein sollte.

Höchste Zeit ist es nunmehr vor allem, daß endlich die Straßenschilder verschwinden, die an die Monarchie erinnern. Für was brauchen wir denn in der Republik eine Kaiserstraße, Markgrafenstraße, Erbprinzenstraße usw? Alle diese Namen erinnern an die monarchistische Zeit und jeder Ausländer, der diese Straßenbenennungen liest, muß sich doch sagen, daß Deutschland wohl eine republikanische Staatsform hat, daß aber trotzdem immer noch stark, ja selbst nach außen hin, monarchelt wird. Der Eindruck der Ausländer ist natürlich nicht allein ausschlaggebend, sondern es muß selbstverständlich sein, daß es **in einer Republik keine monarchistischen Straßenbenennungen mehr geben darf.** In der Monarchenzeit hat sich keine Stadtverwaltung getraut, die Straßen nach Männern zu bezeichnen, welche Anhänger der republikanischen Staatsform waren und im öffentlichen Leben eine überaus große Rolle spielten und für Volk und Land mehr getan haben als die Monarchen. Es ist ein Gebot der Stunde, mit den traurigen Ueberbleibseln ehemaliger Monarchenherrlichkeit aufzuräumen.

Pflicht unserer Genossen und aller wirklichen Republikaner in den kommunalen Vertretungen muß es sein, auf **Beseitigung aller Namen von Straßen und Plätzen monarchistischen Ursprungs und Charakters zu drängen und anstelle der monarchistischen Namen solche von verdienten Männern und Frauen der Wissenschaft, Kunst, Technik, des Wirtschaftslebens und der öffentlichen Betätigung treten zu lassen.** Diese Forderung hat die gestrige nach Zehntausenden gezählte Kundgebung erhoben; möge die Stadtverwaltung sie nicht ignorieren. Darum ans Werk.

Ebenfalls muß darauf gedrängt werden, daß endlich aus **kommunalen und anderen Amtsstuben die Monarchenbilder und Büsten verschwinden.** Das Karlsruher Rathaus ist ja gesäubert davon, ja selbst die alten Markgrafen im Rathaussaal sind, wie Gen. Koch bei der gestrigen Demonstration mitteilte, jetzt beseitigt.

Aber wie stehts denn mit den **Monarchengötzen in den Amtsstuben verschiedener Ministerien und der unteren Verwaltungsorgane?** Ist es nicht geradezu ein Skandal, wenn man in die Amtsstube einer Behörde der Republik kommt und an die Wand noch ein Repräsentant der Monarchie hängt? Was tun denn diese Bilder in einem Büro der republikanischen Behörde? Haben denn die Beamten so viel Heimweh nach ihrem Großherzog, finden sie so viel Gefallen an ihm? Nun gut, dann können sie ihm in ihrem trauten Heim ein Plätzchen anweisen, aber in eine republikanische Amtsstube passen sie nicht hinein. Wo soll denn das Vertrauen zur Republik herkommen, wenn selbst diejenigen Stellen, denen die Verwaltung der Republik übertragen ist, Monarchistengötzerei betreiben? Merkt man denn in maßgebenden Kreisen nicht, wie damit die Republik lächerlich gemacht wird? Deshalb greift zu, fort mit dem monarchistischen Plunder aus den Amtsstuben der Republik!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Versammlung der Gewerkschafts-Delegierten

Heute Mittwoch abend 7 Uhr im Saale des „Roten Kreuzes" wichtige **Versammlung** der **Kartelldelegierten.** Die gewählten **Betriebsratsmitglieder in die Aufsichtsräte** sind zu dieser Versammlung dringend eingeladen.

Entschädigung von Kriegsschäden

Die Frage der Entschädigung der vertriebenen Elsaß-Lothringer und Auslandsdeutschen, sowie der geschädigten Inlandsdeutschen ist in ein neues Stadium getreten dadurch, daß die Spruchkammern gebildet wurden, die über die Abgeltung der Schäden zu befinden haben. Diese Kammern sind mit einem Berufsjuristen und zwei Beisitzern aus dem Kreise von Handel, Industrie, Handwerk, Landwirtschaft usw. besetzt. Die Geschädigten müssen ihre Ansprüche bei ihren Interessenvertretungen (Bund der Auslandsdeutschen usw.) anmelden, die die Forderungen einer Vorprüfung unterziehen und ein Gutachten darüber an die Spruchkammer erstatten. Von dem Vorsitzenden kann versucht werden, die Sache ohne Verhandlung in der Kammer auf dem Wege des Vor- und Teilbescheides zu regeln, der Rechtskraft erlangt, wenn ihm nicht innerhalb 14 Tagen widersprochen wird.

Ferner ist der Weg der Einigungsverhandlungen zwischen dem Vorsitzenden und den Beteiligten vorgesehen. Erst wenn sich auf diese Weise keine Erledigung des Falles erreichen läßt, tritt die Spruchkammer in Tätigkeit, die mit Stimmenmehrheit entscheidet. Nach der Schätzungsverordnung hat sie in erster Linie den Ersatz des gemeinen Wertes bezw. des Großhandelswertes ins Auge zu fassen, wie er am 25. Juli vorhanden war. Bei Hausrat, Kleidungsstücken und Berufsausrüstung können auch Zuschläge auf den Vorkriegswert gewährt werden. Zur Glaubhaftmachung von Ansprüchen, die nicht urkundlich belegt werden können, ist die Möglichkeit des Eides oder der eidesstattlichen Versicherung vorgesehen. Den Geschädigten ist aber zu empfehlen, frühzeitig alle Hilfsmittel zur Beschaffung von Belegen anzuwenden, durch die der Beweis dokumentarisch geführt werden kann.

— **Planeten im Juli.** Merkur bleibt unsichtbar. Venus ist am Ende d. M. nur noch wenig über dreiviertel Stunden am westlichen Abendhimmel zu sehen. Mars geht nunmehr vor Tagesanbruch unter; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt nahezu bis auf zwei Stunden am Ende d. M. ab. Jupiter geht bereits vor Mitternacht unter; die Dauer der Sichtbarkeit nimmt ab bis auf dreiviertel Stunden. Saturn. Die Dauer der Sichtbarkeit nimmt weiter schnell ab und beträgt am Ende d. M. kaum noch eine halbe Stunde.

w. **Daxlanden.** Die Wohnungssuchenden im Vorort Daxlanden sind z. Zt. wieder ganz empört über die Untätigkeit des Wohnungsamtes. Es ist aber auch begreiflich, wenn man bedenkt, daß schon seit einem halben Jahr kein Wohnungspfleger in Daxlanden mehr tätig ist, sodaß alle Wohnungsuchenden wegen jeder Auskunft ins Wohnungsamt laufen müssen. Die Hausbesitzer können nun ganz nach Belieben schalten und walten wie sie wollen. Als Beispiel wollen wir anführen: Vor einigen Tagen wurden die Neubauten der Gartenstadt Grünwinkel verlost, die dadurch freiwerdenden Wohnungen sind zum größten Teil schon, ohne Wohnungsamt, vermietet. Wir sind überzeugt davon, daß sie auch bezogen werden, ohne daß das Wohnungsamt davon etwas erfährt. Es ist aber auch zu verstehen, wenn sich kein Mensch um die Anordnungen des Wohnungsamtes kümmert, weil die im letzten Jahr gemachten Erfahrungen bestätigen, daß das Wohnungsamt nicht befriedigend eingreift. Was nutzt es, wenn ein Ehepaar, das widerrechtlich eingezogen ist, um 100 oder 200 ℳ gestraft wird? Wenn ja jemand fünfmal aufs Wohnungsamt lauft, versäumt er mehr, als diese Strafe ausmacht. Nachdem nun das Wohnungsabgabegesetz in Kraft tritt, wird man wohl der Wohnungsvermittlung etwas mehr Aufmerksamkeit schenken müssen.

Oberpostrat a. D. Oster †. Nach längerem Leiden ist der am 1. Mai 1920 in den Ruhestand getretene Präsident der Oberpostdirektion, Geheime Oberpostrat Oster, am 3. Juli früh gestorben. Oster war am 26. November 1874 in den Postdienst eingetreten und hatte am 1. März 1918 die Stelle des Vorstehers der hiesigen Ober-Postdirektion, die er bis zu seinem Uebertritt in den Ruhestand inne hatte, übernommen. In allen Stellen, die Oster während seiner nahezu 46jährigen Dienstzeit übertragen waren, hat er Ausgezeichnetes geleistet. Seine Hingabe an den Dienst und sein Diensteifer waren vorbildlich. Bei allen denen, die ihm dienstlich näher getreten waren, wird ihm als einem wohlwollenden und vorbildlich tüchtigen Vorgesetzten und trefflichen Mann ein treues Andenken bewahrt werden.

□ **90. Geburtstag.** Heute Mittwoch den 5. Juli kann Rentamtsdiener a. D. Friedrich Bender, der Vater des Hausinspektors des Landtags Bender, seinen 90. Geburtstag feiern. Möge ein gütiges Geschick dem 90jährigen noch einen schönen Lebensabend bereiten.

Der „Strauß"-Abend, der für gestern im Stadtgarten vorgesehen war, mußte wegen unvermutet eingetretener Hindernisse verschoben werden. Er wird nunmehr voraussichtlich Mitte August stattfinden. Der Operetten- und Tanz-Abend, der für kommenden Samstag in der Festhalle vorgesehen ist, und an den sich ein Stadtgartenfest anschließt, wird programmäßig vor sich gehen. Der Kartenvorverkauf hat recht lebhaft eingesetzt.

Städt. Konzerthaus. Trotz des großen Anklanges, den die Aufführungen von „Alt-Wien" fanden, wird diese Operette dem Programme gemäß nur bis Freitag den 7. ds. Mts. den Spielplan beherrschen. Samstag den 8. Juli gelangt „Die keusche Susanne", Operette von Gilbert, zur Aufführung und wird das beschäftigte Personal sich zum ersten Male in der modernen Operette präsentieren.

p. **Ein Zusammenstoß** zwischen einer Rangiermaschine und einem Lastkraftwagen erfolgte gestern vormittag 10 Uhr bei der Werfthalle 1 im hiesigen Rheinhafen. Der Lastkraftwagen wurde schwer beschädigt. Der Wagenführer, welcher innere Quetschungen erlitt, gelangt wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zur Anzeige.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 5. Juli

Voraussichtliche Witterung: Ziemlich bewölkt, Gewitterregen, zunächst noch schwül, später kühler.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 240, gef. 30; Kehl 344, gef. 5; Maxau 537, gef. 7; Mannheim 449, gef. 7; Konstanz 456 Zentimeter.

Kleine Nachrichten

München. Vor dem Volksgericht in München begann der politische Prozeß gegen Freiherrn von Leoprechting wegen Hochverrat. Nach der Anklageschrift stand Leoprecht in regem Verkehr mit dem französischen Gesandten Dard. Seine Bestrebungen gingen dahin, Süddeutschland von Norddeutschland zu trennen, was durch eine militärische Besetzung der Mainlinie seitens der Franzosen herbeigeführt werden sollte. Der Angeklagte erhielt vom Sommer 1920 bis zur Zeit seiner Flucht aus München im Jahre 1922 von Dard monatlich 5000 ℳ regelmäßig ausbezahlt. Der Angeklagte bestritt bei dem Verhör, sich des Verbrechens des Hochverrats schuldig gemacht zu haben. Er gab aber zu, von Dard fortlaufend Geldunterstützungen erhalten zu haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen.

Beihingen, O.-A. Ludwigsburg. Anläßlich des 49. Liederfestes des Mittleren Neckar-Städte-Gaues in Pleidelsheim holte ein Lastauto einen Gesangverein von Betzingen bei Reutlingen ab. In Beihingen versagte auf der steilen Straße vom Bahnhof nach dem Orte die Bremse. Das hintere Autorad blieb an einem Randstein hängen, das Auto selbst schlug um. Kurz vorher hatten zwei von den etwa 20 Insassen versucht, sich durch Abspringen zu retten. Sie mußten diesen Versuch mit dem Leben bezahlen. Die anderen Insassen wurden gegen die Schloßmauer geschleudert und wurden alle schwer oder leichter verletzt. Zwei der Schwerverletzten sind gestorben. Etwa noch 10 Personen liegen schwer verletzt im Krankenhaus in Ludwigsburg. Die Zahl der Toten beträgt bisher vier.

Hamburg. Das heute vormittag von Berlin hier eintreffende **Postflugzeug** D 148 stürzte kurz vor dem Flugplatz bei der Landung ab und überschlug sich durch Berührung mit Bäumen und Telegraphendrähten. Die Insassen, zwei Herren und die Filmschauspielerin Fern Andra wurden verletzt. Der Pilot Freiherr Lothar von Richthofen ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

Grenoble. Zwei unbekannte **Alpinisten** sind bei dem Versuch einer Besteigung des La Martine-Gipfels im Bergmassiv von Belledonne in eine **Gletscherspalte gestürzt.** Einer von ihnen wurde **getötet,** der andere ist schwer verletzt.

Philadelphia. Bei Winslow (Neu-Jersey) stürzte ein mit 110 Kilometer fahrender Schnell-(Geschwindigkeits-)Zug teilweise eine Böschung hinab. Bis jetzt wurden 9 Tote, darunter Lokomotivführer und Heizer und 75 Schwerverletzte festgestellt.

Letzte Nachrichten

Zur neuesten Bluttat der Franzosen in Gleiwitz

Gleiwitz, 4. Juli. Wie schon gemeldet, entstand am Sonntag abend im Stadtteil Petersdorf eine Schießerei. Die Franzosen gaben Feuer aus Gewehren und Maschinengewehren. Dabei wurden ein Lokomotivführer, ein Schlosser und ein Arbeiter schwer verletzt, sowie ein Arbeiter **getötet.** Ein **Trauerzug** wurde von den Franzosen **beschossen** und dabei der Leichenwagen und der Sarg schwer beschädigt. Auf der Strecke nach Laband wurden 2 Schaffner tot aufgefunden. Sie wurden von den Franzosen **erschossen** und aus dem Zuge geworfen.

Schriftleitung **Georg Schöpflin.** Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten **Hermann Kabel;** für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton **Hermann Winter;** für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten **Josef Eisele;** für den Anzeigenteil **Gustav Krüger,** sämtliche in Karlsruhe.

Vereinsanzeiger

Bis zu 4 Zeilen Mk. 5.50 die Zeile — Bei 5 und mehr Zeilen Mk. 7.— die Zeile

(Vergnügungsanzeigen finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme)

Durlach. (Sozialdem. Verein — Vertrauensleute.) Donnerstag, den 6. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Lamm" Sitzung der **Vertrauensleute** und des **Parteiausschusses.** Die hierzu gewählten Genossinnen sind besonders eingeladen. [1563

Bretten. (Gewerkschaftskartell.) Freitag, 7. Juli, abends ½9 Uhr, **Kartellsitzung** im „Württemberger Hof". Vollzähliges Erscheinen wegen wichtiger Tagesordnung. Der Vorsitzende.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheschließungen. Robert Faß von Neidenfels, Kaufmann hier, mit Klara Funkler von hier. Hans Bode von Gotha, Apotheker hier, mit Klara Bräuner von Mannheim.

Todesfälle. Reinhard Miesel, Kellner, Ehemann, alt 38 Jahre. Wilhelmine Schmitt, alt 58 Jahre, Ehefrau von Richard Schmitt, Architekt und Stadtbaumeister. Paula Kux, alt 49 Jahre, Witwe von Dr. Heinrich Kux, Kaufmann. Emilie Lina, alt 1 Jahr 7 Monate 1 Tag, Vater Friedrich Kübler, Kutscher.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Mittwoch, den 5. Juli. 2 Uhr: Ludwig Oster, Präsident a. D. der Oberpostdir., Schillerstr. 39. 3 Uhr: Paula Kux, Kaufm.-Witwe, Moltkestr. 1. 4 Uhr: Reinhard Miesel, Kellner, Goethestr. 2. ½5 Uhr: Angelina Schuler, Maschinenarbeiters-Witwe, Werderstr. 58.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Badisches Landestheater.
Mittwoch, den 5. Juli, 7—10 Uhr. Mk. 35.—.
Volksbühne N 3 1260
Die Weber.

Städtisches Konzerthaus.
Gesamt-Gastspiel des Neuen Operetten-Theaters Bonn
Leitung: Direktor Adalbert Steffter.
Heute Mittwoch und täglich abends 7½ Uhr
Nur noch einige Male! 4290
Alt Wien

Die kluge Hausfrau
wartet nicht länger, sondern kauft die nötigen
Einkochgläser, Einkochapparate
usw.
umgehend bei [1466
C. F. Werner, Eisenhandlung
Gaggenau
Nur Deglerstrasse 3.

Patentmatratzen-Fachmann
als Vorarbeiter, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten unter Nr. 1566 an das Volksfreundbüro.

Tisch- Bett- Wäsche
bearbeitet 2436
Schorpp
Kragen-Wäscherei.

Sommersprossen.
Chemische Vernichtung in 1 Minute wie abgewaschen. Unschädlich. Alles übertreffend. Garantie! Mittel 40 Mark. **Wilh. Beuck,** Wöllstein, Hessen. [1472

Rastatt. [1297 **Rastatt.**
Verkauf von
Alt- u. Neu- Möbel
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Karl Rauch, Dreherstraße 3

Residenz-Lichtspiele
Waldstrasse 30 Telephon 5111.
Ab Mittwoch, den 5. Juli bis einschl. Freitag, den 7. Juli:
Weltstadt-banditen
Ein sensationelles Abenteuer in 5 Akten. 4294
In den Hauptrollen: **Fred Strantz, Gussy Fritz.**
Der Heilige u. die Sünderin
Legende in 6 Akten.
In der Hauptrolle: **Diane Karenne.**

Schlafzimmer-Bilder
preiswert, Bilder für alle Räume, Rahmen. 3220
Schläfers Kunsthandlung, Kaiserstraße 38.

Deutschlands Zukunft!
Astrologische, spiritistische Prophezeiungen für 1920 bis 1935 Mk. 10.—
Der Tag des Gerichts!
Prophezeiung üb. Frankreich auf Grund tausendjähriger Geschichte Mk. 15.—
Die 3 kommenden Kriege
Deutschlands Aufstieg in den kommenden Wirren Mk. 15.—
Nachnahme, Porto extra.
Buchversand Elsner, Stuttgart, Schloß-Straße 57 B. [1443

Sofort gesucht:
tüchtige **Maurer, Einschaler, Cementeure**
für unsere Baustellen Eisenwerke Gaggenau, Stolzenberg Dos. 4289
Th. & O. Hessig, Karlsruhe,
Hirschstraße 40.

Kehl a. Rh.
Zum 1. Juli ds. Js. suchen wir für unsere hiesige Agentur zuverlässigen
Zeitungsträger(in).
Bewerber oder Bewerberinnen wollen sich alsbald bei Frau Ludwig Ernst, Friedrichstraße Nr. 8 in Kehl melden.
Verlag des Volksfreund
Geck & Co.

Anzüge, Hosen
gestreift und feldgrau, blaue und Drillich,
Sommer-Joppen
sonst. Kleidungs-Stücke kaufen Sie billig bei
Glotzer 2861
Zähringerstraße 53a.

Hosen 2187
feldgr. u. gestreift, **Windjacken, Drilch- u. blaue Leinenanzüge, Rucksäcke, Arbeitsstiefel** in großer Auswahl, **Gamaschen, Hemden, Unterhosen** preiswert abzugeben.
Maier, Mendelssohnplatz.

Billige Strümpfe!
Alle Qualitäten, auch Flor und Seiden, werden angewebt oder aus 6 Paar 4 Paar erneuert. Ebenso sind auch neue wollene Strümpfe in all. Größen zu haben. **Strumpferneuerungsanstalt L. Engelhard,** Gartenstr. 11. 4137

Heizer-gesuch.
Die Heilstätte Friedrichsheim bei Kandern sucht einen ledigen Heizer, der das Schlosserhandwerk erlernt hat. Bezahlung nach Tariflohn. Kost und Wohnung wird in der Heilstätte gewährt. Sofort zu besetzen. Bewerbungen unter Zeugnisanschluß zu richten an die [1567
Heilstätte Friedrichsheim bei Kandern.

Ruhiger selbst. Maler
sucht Dauerstellung.
Angebote unter Nr. 4283 an das Volksfreundbüro.

Damenhut mit echten Straußfedern garniert, sowie 2 Paar **Frauenschnürschuhe,** preiswert zu verkaufen. **Waldhornstraße 32,** 4. St. l. bei **Bönsel.** Anzusehen Samstag von 1—4 Uhr nachm.

Möbliert. Zimmer
zu vermieten. Adresse zu erfrag. im Volksfreundbüro.

Kopfläuse mit Brut
vernichtet verblüffend
Goldgeist
doppelstark, geruchlos, in Apotheken u. Drogerien

Kleider, Schuhe
Wäsche, Federnbetten, Teppiche, Versatzscheine ꝛc. kauft zu den höchsten Preisen **S. Axelrad,**
Tel. 3980
Essenweinstraße 32. 4286

Einige guterh. **Anzüge,** mittl. Fig., **Hosen,** eleg. **Covercoat,** mittelst. Fig., **Frauen-Röcke, Voile- u. Satin-Blusen, Jacken-Kleider, H.- u. D.-Stiefel, H.-Hemden** u. versch. sehr bill. zu verkaufen. 4285
Zähringerstr. 50, Hof II, **Karabanoff.**

Baden-Baden.
Nachdem vom **1. Juli 1922** an der **Milch**erzeugerpreis erhöht wurde, wird der Verkaufspreis für 1 Liter Vollmilch von **Mk.** 8.— auf **Mk.** 9.40 vom gleichen Tage an erhöht. 1262
Der Oberbürgermeister.

Durlacher Anzeigen.

Kohlen-Versorgung.
Der Kohlen- und Brennholzmangel hat sich in den letzten beiden Monaten außerordentlich verschärft. Mit einer Besserung ist zunächst nicht zu rechnen. Das städt. Gaswerk hat deshalb — insbesondere für die Versorgung des kaufschwächeren Teiles der Bevölkerung —
Rohbraunstückkohlen
beschafft.
Wir empfehlen auch mit Rücksicht auf die fortlaufende Steigerung aller Brennstoffpreise baldige Eindeckung. Der Preis beträgt bis auf weiteres **Mk. 50.— je Ztr. ab Gaswerk.**
Durlach, den 4. Juli 1922. 1261
Ortskohlenstelle.

Die Abtreibung der Leibesfrucht
von Universitäts-Professoren A. Grotjahn u. G. Radbruch
Wichtig f. Eheleute, Aerzte und Hebammen!
Pr. ℳ 4.—, Porto 75 ₰
Volksbuchhandlg.
Adlerstraße 16.

Fahrrad- Gebirgs-Mäntel
erstklassige Ware, **noch frühere Preise.** (Fahrt lohnt sich, da selten günstiger Einkauf.)
Eugen Schaeffer
Durlach [1458
Hauptstr. 81 b. Bahnhof.

Pfannkuch & Co.

Spezialhaus für Lebensmittel
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen
Karlsruhe-Pforzheim u. Umgebung
Beachten Sie unsere Tagesinserate!

Süddeutsche Discontogesellschaft A. G.
Filiale Karlsruhe
Kaiserstrasse 146 gegenüber der Hauptpost.

Bankhaus Veit L. Homburger
Karlstraße 11
Telephon 35, 86, 208, 4835, 4836.

Badische Bank
Mannheim — Karlsruhe
Hinterlegungsstelle f. Mündelvermögen.

Stärk- und Hauswäsche jeder Art
Wäscherei Bardusch
Filiale Karlsruhe Kreuzstr. 7, Teleph. 2101
Durlach, Schloßstr. 3, **Ettlingen,** Teleph. 61

Beste Bezugsquelle für Zuckerwaren
Verkauf nur an Wiederverkäufer
Spezialität: **„Aeska-Karamellen"**
Adolf Speck, Zuckerwarenfabrik
Karlsruhe i. B.

Die Fabrik Els.-Bad. Konserven
Flach & Co., m. b. H.
KARLSRUHE
stellt her:
Obstkonserven, Marmeladen, Fruchtsäfte in guter Qualität.

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan

A. Musterschutz

Christ. Oertel
Kaiserstrasse 101—3
Wäsche- und Betten-Ausstattungen

Ornstein & Schwarz Kaiser- u. Kreuzstr. Ecke
Billigste Bezugsquelle für
Herren- und Knabenbekleidung.

LAUTERBERG CIGARETTEN
DIE MARKE FÜR KENNER

Abfahrt in Richtung:

Pforzheim Vorm.	Pforzheim Nachm	Bruchsal-Heidelberg Vorm.	Bruchsal-Heidelberg Nachm	Schwetz.-Mannheim Vorm.	Schwetz.-Mannheim Nachm	Ettlingen-Rastatt Vorm.	Ettlingen-Rastatt Nachm	Durmersh.-Rastatt Vorm.	Durmersh.-Rastatt Nachm	Maxau-Pfalz Vorm.	Maxau-Pfalz Nachm	Eppingen Vorm.	Eppingen Nachm
W 4^55	1^00	4^55	12^20	D 3^30	2^18	D 2^53	12^20	D 2^53	W 12^19	5^00	†W 11^20	5^00	Sa 1^20
W 6^03	D 2^35	D 6^25	2^16	4^55	D 2^36	D 3^48	S 2^00	S 6^30	12^23	†W 6^34	†2^30	8^20	1^50
D 6^28	Sa 2^43	W 7^00	D 2^45	5^40	W 4^30	5^00	D 8^10	6^40	D 12^43	7^40	†W 3^00	9^30	W 4^06
6^28	4^06	7^23	W 4^00	E 7^23	S 5^05	W 5^50	3^20	8^03	S 1^28	†9^55	4^41		4^42
L 7^23	W* 4^46	10^14	4^44	7^35	D 6^45	S 6^40	W 4^00	D 9^51	W 2^18	11^47	†6^25		6^43
7^43	W 6^20	D 10^22	5^35	D 10^29	7^05	6^45	W 4^32	10^20	D 3^20		7^30		8^35
D 9^24	D 7^05		6^40	D 10^37	8^02	D 7^45	6^20		S 3^30		8^40	Egg.-Grab.-Neud. 6^30	12^45
10^30	7^13		D 7^12	12^00	W 8^35	D 7^55	D 6^45		W 3^40			10^20	Sa 2^36
	W 8^42		8^34		10^12	8^14	D 8^15		6^36				4^30
	10^28		9^19			D 10^00	8^35		D 8^10				6^50
	D 11^05		10^12			10^20	10^22		10^25				8^50
	12^05		D 11^03				L 12^00						

† Nur bis Maxau

Ankunft in Richtung:

Pforzheim Vorm.	Pforzheim Nachm	Heidelberg-Bruchsal Vorm.	Heidelberg-Bruchsal Nachm	Mannheim-Schwetzing. Vorm.	Mannheim-Schwetzing. Nachm	Rastatt-Ettlingen Vorm.	Rastatt-Ettlingen Nachm	Rastatt-Durmersh. Vorm.	Rastatt-Durmersh. Nachm	Pfalz-Maxau Vorm.	Pfalz-Maxau Nachm	Eppingen Vorm.	Eppingen Nachm
D 8^41	12^20	12^43	2^48	D 2^46	D 12^36	D 3^20	1^40	D 3^20	S 1^20	W 6^34	†W 1^37	W 6^16	12^10
6^34	2^28	2^46	D 2^55	6^20	2^13	6^18	D 2^12	W 6^29	W 1^54	†7^03	†1^54	7^33	2^08
W 6^32	D 2^31	6^21	W 5^26	7^34	S 2^54	7^12	W 4^41	7^17	D 2^23	†7^29	3^27	9^18	4^36
7^24	W 5^21	7^20	5^54	9^13	D 3^12	D 7^17	4^58	D 10^18	4^36	8^45	†W 4^23		W 6^15
E 7^39	5^36	D 7^31	D 6^34	D 9^40	6^20	W 8^16	D 6^58	11^28	D 6^34	10^58	†5^47		9^04
9^10	D 6^35	W 8^36	8^21	11^58	7^38	9^12	S 7^49		S 8^02		7^40	Grab.-Neud.-Egg. W 6^20	12^14
9^44	W 7^34	9^37	9^21		D 7^42	E 9^17	8^05		8^22		†8^25	7^12	2^06
D 11^10	8^30	D 9^42	10^14		D 7^55	D 10^10	S 9^15		S 9^11		9^20	9^40	6^20
	11^10	11^38	10^53		8^19	11^34	9^40		11^12				W 8^00
	L 11^49		D 11^50		D 9^41		E 10^47						9^41
							D 10^53						
							12^00						

† Nur ab Maxau

W: Wochentags. Sa: Samstags. S: Sonn- u. Feiertags. W*): Wochentags ausgen. Samstags.
E: Eilzug. D: D-Zug. L: Luxuszug.

Möbelkaufhaus Gust. Friedrichs
Markgrafenstr. 24 und Kronenstr. 40 (ehem. Hotel Geist).

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand:
1 Milliarde 700 Millionen Mark
Neue Tarife mit niedrig. Prämien.
Versicherung **ohne Untersuchung**

„Karl Dietsche"
Butter und Käse — en gros - en detail
Amalienstr. 29 Telefon 120.

Konditorei und Café **Karl Kaiser** vorm. Albert Neu
Kaiserstr., Ecke Douglasstr. Tel. 1288.

Konditorei und Café Karl Ringwald
Karlsruhe, Wilhelmstrasse 19 — Tel. 4240.

Geschwister Allmendinger
Schokoladen — Confitüren
Kaiserstr. 140 — Waldstr. 38 — Tel. 3573.

F. Bausback, Weingroßhandlg.
Telefon 1468.

B. Odenheimer Kirschwasser Weinbrand
Liköre — Obstbrennerei — Karlsruhe i. B.

Alb. Brogli & Co., Lebensmittel
Büro: Viktoriastr. 18. Filialen: Am Mühlburger Tor. Mathystr. 35. Adlerstr. 14.

Jos. Schneider, Wurst- und Fleischwaren
Erbprinzenstr. 28. — Telefon 870.

Süddeutsches Zigarren-Haus Kaiserstrasse Ecke Herrenstr.
Kolosseum-Vorverkauf. — Telefon 3871.

Zigarrenhaus Pet. Best, Spezialhaus feiner deutscher Fabrikate, Kaiserstrasse 113, Ecke Adlerstr.

H. Brodführer, Kaiserstrasse 5 Telefon 2918
Fahrräder — Nähmaschinen — Zubehör — Reparaturen.

Geschw. KNOPF KARLSRUHE
Badens grösstes Kaufhaus für alle Artikel
:-: des täglichen Bedarfs :-:

Bankhaus Straus & Co.
Friedrichsplatz 1.

V. Heupel
Schirmfabrik G. m. b. H.
Regen- und Sonnen-Schirme, Spazier-Stöcke
Kaiserstraße 201 — Telephon 3866 — Fabrik: **Herrenstraße 46.**

Schröder & Fränkel
feine Mass-Schneiderei.

Konfektionshaus „Hansa" Louis Wolf Kaiserstr. 50
Herren- und Knabenbekleidung in grosser Auswahl zu mässigen Preisen.

Christian Kiefer
Kohlen · Koks · Briketts · Holzkohlen
Karlsruhe i. B.

Hotels, Cafés, Vergnügen

Gasth. z. Gold. Hirsch. Kaiserstr. 129. Altbek. gut bgl. Speiserestaurant, reichh. Mittags- u. Abendtisch, eig. Schlächterei, tägl. alle Sort. hausg. Wurstwaren

---

CAFÉ BAUER
Täglich Künstler-Konzert
Violin-Virtuose Dolezel

Bekleidung, Schuhe, Putz

Adolf Stein Nachf.
Inh.: J. Weiss
Spezialhaus für Herren- u. Jünglingsbekleidung
fertig und nach Mass
Kaiserstraße 233, Ecke Hirschstraße
I. Etage — Telephon 1860.

LeonhardGretz, Schneidermeister
Karlsruhe, Marienstr. 27
Großes Lager fertiger Herren- u. Knabenkleider
sowie neuester Stoffe zur Massanfertigung.

Karl Fuchs, Kaiserstr. 205 I. 2750 Teleph. 2750
Feine Herrenschneiderei
Sportbekleidung und Livreen
Reichhaltiges Lager In- und Auslandstoffe.

W. Boländer
Spezialhaus für
Bekleidung u. Ausstattung

Eugen Lœw-Hölzle
Kaiserstraße 187
Schuhwaren.

Carl Frey Nachf. Inhaber: Wilh. Friedrich
Kaiserstr. 99 **Herrenartikel** Teleph. 3228

Gebr. Schmitt, Mineralwasserfabrik
Kulmbacher Bier — Bernhardstr. 7, Telef. 3059.

UHREN, GOLDWAREN und TRAURINGE
J. HILLER, WALDSTR. 24

Heinrich Schlerf Nachf. Bürsten, Scheuertücher,
Kurzwaren für Wiederverkäufer

Spiegel & Wels Nachf.,
Telephon 1052 **KAISERSTRASSE 166** **bei der Hauptpost**
Grosses Spezial-Geschäft für beste
Herren- und Knaben-Kleidung
fertig und nach Maas.

Karlsruhe Kaiserstr. 174 Fernspr. 5218
SPORT KARLSRUHE BEIER
Fil. Durlach Hauptstr 30 Fernspr. 20

L. Weingand, Putz- und Modewaren
Philippstr. 1, gegenüber der Kath. Kirche.

S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137
Spezialhaus für Damen- u. Kinderhüte

Geschw. Gutmann, Kaiserstr. 122
Damenhüte — Modewaren.

Gebr. Ettlinger
Spezialhaus für Besätze und Spitzen und sämtliche Zutaten für die Damenschneiderei. Handschuhe, Strümpfe, :-: Wollwaren, Kinder-Ausstattung. :-:

Leipheimer & Mende
Spezialgeschäft für
Manufakturwaren

STRUMPF-HAUS
Rudolf Vieser
Kaiserstr. 153 **Telefon 740**

Volksfreundleser!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten der Parteipresse! Beachtet die Firmen in der Geschäftlichen Rundschau!

E. Iben, Ettlingen
Obstbaumschule
am Staatsbahnhof.

August Erb, Kaiserstr. 115, Tel. 2658
Kurz-, Weiss-, Woll- und Mode-Waren

Adolf Kahn, Rheinstraße 16
Manufaktur und Weisswaren

An- und Verkauf Levy
Markgrafenstr. 22 Telephon Nr. 2015
Kleider, Stiefel, Möbel, Antiquitäten, Schmucksachen etc.

August Mayer, Karl-Friedrichstraße 6
Weisswaren :-: Gross- und Klein-Verkauf

C. Frohmüller, Karlsruhe i. B., Samenhandlung
Inh.: Camill Hans Klasterer
Am Ludwigsplatz Telephon 5435.

Lebens- u. Genußmittel, Zigarren

Gebr. Hensel
Großschlächterei, Fleischwarenfabrik
Telephon 71 und 571

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe E. G. m. b. H.
33 Verkaufs-Stellen für Kolonial-Waren in Karlsruhe und Ettlingen. — 1 Verkaufsstelle für Schuhwaren. — Eigene Bäckerei, Weine, Biere, Holz und Kohlen.

Adolf Steiner
Wein-Grosshandlung
Branntweinbrennerei
Karlstrasse 22 Telephon 1360

„Marellis" das Merkwort
für hochwertige Qualitäts-Zigaretten!

Otto Mayer
Drogerie, Wilhelmstr. 20, Ecke Schützenstr

Paul Hügel, Schützenstr. 19. Arbeiterwäsche jeder Art, Manufakturwaren, Kurz-, Weiss- und Wollwaren.

Allgemeines

Aretz & Co., Gummiwarenhaus
Krankenpflege-Artikel — Linoleum
Wachstuche
Kaiserstrasse 215 Telefon 219

Spezial-Kofferhaus
Geschw. Lämmle
Kronenstrasse 51
Reisekoffer, Lederwaren, Damentaschen u. s. w.

Reserviert für
L. Mayer, Baden-Baden.

Friedr. Blos, Praktische Geschenkartikel, Leder- und Parfümerien, Kaiserstrasse 104.

Ausstellung Ecke Kaiser- und Douglasstrasse (Hauptpost)
Möbelhaus Gebr. Karrer
Hauptlager: Karlsruhe-Mühlburg, Philippstrasse Nr. 10

Haid & Neu
Karlsruhe in Baden.
Nähmaschinen in höchster Vollendung und Leistungsfähigkeit
Nähmaschinenhaus Excella G. m. b. H.
Ecke Mühlburger Tor/Westendstraße.

Franz Mappes, Nähmaschinen, Fahrräder-Reparaturwerkstätte, Kaiserstrasse 172.

Carl Ehrfeld, Nähmaschinen, Fahrräder.
Erbprinzenstr. 1 (Rondellplatz), Telephon 102.

J. Ettlinger & Wormser, Karlsruhe / Baden.
Telephon 5, 15, 235, 316. :-: Eisen, Eisenwaren und Metalle.

Rosenfeld & Co. Neureuterstrasse 5
Eisen — Metall — Grosshandlung.

J. C. Mosetter Nachfolg., Kaiserstr. 227.
Spezialgeschäft für Büroeinrichtung u. Bürobedarf. Fernspr. 3172. Verkaufsstellen: Kehl a. Rh., Ludwigshafen a. Rh.

S. Krämer, Möbel- und Bettenhaus
Kaiserstr. 30, Telephon 4263.
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, Diwans und alle Sorten einzelne Möbel. Billigste Preise.
:: :: Culante reelle Bedienung. :: ::

Holz-Gutmann, Kaiserstr. 109
Übernahme kompl. Wohnungs-Einrichtungen

Möbel, ganze Einrichtungen, Einzelmöbel, Betten
Billigste Preise! **EPPLE,** Steinstrasse 6.

Gebr. Kaufmann, Furniergrosshandlung
Gottesauerstraße 30. Telephon 5429

Fritz Müller Musikalien - Handlung **Instrumente** Kaiserstr. Ecke Waldstr.